

Katholische Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



FERDINAND KAINEDERLDA

6 Interview.

Erzbischof Dr.
Georg Gänswein
im Gespräch

8 Wegkreuz.

Aufwendige
Restaurierung
in Dornbirn.

20 Danilo Ortiz.

Kunstinstitutionen
in der Pfarrkirche
Hatlerdorf.

102. Katholikentag: „leben teilen“

Rund 27.000 Gläubige jeden Alters trafen sich in Stuttgart.

Beim diesjährigen Katholikentag beschäftigten sich die Teilnehmenden unter anderem mit Fragen des Glaubens, des Kampfes gegen Missbrauch und nach Reformen in der Kirche. Auf dem Programm standen zudem Gottesdienste, Bibelarbeiten, Konzerte und Ausstellungen. In seiner Grußbotschaft rief Papst Franziskus zum Teilen und zur Hingabe des eigenen Lebens für andere auf. „Wenn jeder das gibt, was er zu geben hat, wird das Leben aller reicher werden und schön“. AM ► S. 10–11

AUF EIN WORT

Pfingsten

50 Tage nach Ostern feiern wir Pfingsten. Das Fest geht zurück auf die Apostelgeschichte, wo darüber berichtet wird, dass der Geist Gottes auf die nach dem Tod Jesu zum Wochenfest nach Jerusalem zurückgekehrten Jünger herabkam: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.“ Und die Jünger wurden befähigt „in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab“. Petrus begeisterte die Zuhörer mit der Botschaft Jesu so sehr, dass sich 3.000 Menschen spontan taufen ließen. Somit gründete sich an Pfingsten die erste christliche Gemeinschaft, der Tag wurde zum Geburtstag der Kirche. Gott schenkt seinen Geist nicht mehr einzelnen Auserwählten, sondern jedem Gläubigen, der sich für ein Leben mit Christus entscheidet. Der Heilige Geist wurde in die Welt gesandt, um Person, Wort und Werk Jesu Christi lebendig zu erhalten. Das in der Apostelgeschichte berichtete Sprachenwunder an Pfingsten will darauf hinweisen, dass die Verkündigung der Botschaft von Jesus Christus sprachübergreifende Bedeutung für die ganze Welt hat.



ANDREAS MARTE

andreas.marte@kath-kirche-vorarlberg.at

Pfingstgruß

Liebe Leserinnen und Leser des KirchenBlattes!

Anfang Mai war ich wieder einmal im Heiligen Land. Zusammen mit einer Pilgergruppe habe ich viele bekannte Orte besucht wie Betlehem, Nazaret, Jerusalem und Emmaus. Es war sehr wohltuend, an den verschiedenen Orten die Bibel zu lesen und uns von Gott her seine aufbauende und ermutigende FROHE BOTSCHAFT zusagen zu lassen. Man spürte so richtig, dass uns Gott auch heute noch anspricht.

Wir waren auch auf dem Zionsberg in Jerusalem; dort, wo sich das Pfingstfest ereignet hat. Die Apostelgeschichte spricht von einem Obergemach: In jenem Obergemach waren die Jünger mit Jesus schon beim letzten Abendmahl versammelt, wo er ihnen die Eucharistie – die heilige Messe – anvertraut hat. In jenem Obergemach waren sie versammelt, als der Auferstandene am Ostertag in ihre Mitte trat. In jenem Obergemach waren sie, als dann auch Thomas dabei war, der suchende und ringende Thomas. In jenem Obergemach war die Urgemeinde zum Gottesdienst und zum Gebet versammelt. In jenem Obergemach waren die Jünger eben auch versammelt, als an Pfingsten der Hl. Geist auf sie herabkam und sie erfüllte.

In schönen Zeichen und Symbolen wird diese Geistsendung ausgedrückt: Feuerzungen kamen auf sie herab – sie konnten für Gott brennen. Und ein Brausen kam vom Himmel her wie ein heftiger Sturm. Ich konnte das in Jerusalem hautnah erleben. Auf dem Zionsberg, am Ort des Pfingstgeschehens, geht immer ein Wind. Der Heilige Geist ist wie ein Sturm – er bringt Menschen in Bewegung. Man sieht ihn nicht, man kann nur sehen und spüren, wie er bewegt.

Wir brauchen für unsere Kirche ein neues Pfingsten. Bitten wir besonders an Pfingsten Gott um seinen Heiligen Geist für uns alle, für die Kirchenleitung, für die Pfarrgemeinden, für alle Christinnen und Christen! Es braucht ein neues Pfingsten:



Generalvikar Hubert Lenz.

KKV / MATHIS
FOTOGRAFIE

Es braucht Mut zur Entwicklung und zur Veränderung. Es braucht den Mut, vorwärts zu gehen, aber auch den Mut in die Tiefe zu gehen. Es braucht Mut, dass wir alle uns wieder mehr dem Wesentlichen, nämlich Christus zuwenden. Der Blick auf Jesus, die Orientierung an seiner Botschaft kann die Kirche und auch unseren Glauben wieder zum Blühen bringen. Jesus ist es, der auch heute noch in Wort und Sakrament, aber auch durch das konkrete Reden und Tun geisterfüllter Menschen heilt, aufrichtet, ermutigt, tröstet und stärkt.

Vor 32 Jahren an Pfingsten hatte ich meine Weihe und meine Primiz und darum hatte ich auch ein pfingstliches Gebet auf meinem Primizbildchen:

Herr, erwecke deine Kirche und fange bei mir an.
Herr, baue deine Gemeinde und fange bei mir an.
Herr, lass Frieden überall auf Erden kommen und fange bei mir an.
Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen und fange bei mir an.

Wir brauchen in der Kirche ein neues Pfingsten. Wir brauchen eine mutige Kirchenleitung, wir brauchen aber auch viele Menschen, die sich vom Geist Gottes leiten lassen und die als engagierte Christinnen und Christen in der Welt leben und so Zeugnis von der Liebe Gottes geben. In diesem Sinne wünsche ich uns allen viel viel Heiligen Geist!

GENERALVIKAR HUBERT LENZ
HERAUSGEBER DES KIRCHENBLATTES

KirchenBlatt-Serie zum Thema Firmung: Teil 6

Ein Netzwerk an guten Ideen

20 motivierte Firmbegleiter/innen aus dem ganzen Land kamen kürzlich in Arbogast zum gegenseitigen Ideen- und Gedankenaustausch zusammen. Neben einer Rückschau und dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch stand beim Resonanztreffen auch ein Ausblick auf die kommenden Jahre auf dem Programm.

JOACHIM SCHWALD

„Wir sind an einem Meilenstein angekommen“, hieß Brigitte Dorner als Leiterin der Jungen Kirche die anwesenden Firmbegleiter/innen beim Resonanztreffen in Arbogast herzlich willkommen. Exakt fünf Jahre ist es nämlich her, dass die neuen diözesanen Leitlinien für die Firmpastoral nach einem Beschluss des Priester- und Pastoralrats von Bischof Benno Elbs in Kraft gesetzt wurden. Das neue Firmkonzept der Diözese Feldkirch steht für gemeinsame theologische Schwerpunkte und inhaltliche Orientierungen in der Firmvorbereitung, welche zuvor gemeinsam mit den Pfarren entwickelt wurden. Das markanteste Novum dabei ist das Ziel eines höheren Firmalters (ab 17 Jahren), für dessen Umsetzung man sich zehn Jahre (bis 2027) Zeit gegeben hat.

Zwischenbilanz. Zur Halbzeit kamen in Arbogast knapp 20 Firmbegleiter/innen aus dem ganzen Land zusammen um eine erste Zwischenbilanz zu ziehen. Ein Blick auf die nackten Zahlen zeigt, dass die Umstellung derzeit in vollem Gang ist. Während 26 Pfarren das neue Konzept bereits verinnerlicht haben, befinden sich 54 Pfarren gerade in der Umstellung. In weiteren 18 Pfarren ist das neue Konzept im Gespräch, während 28 Pfarren den Einstieg noch nicht gewagt haben.

Auf die Zahlen allein wollte man sich beim Vernetzungstreffen aber nicht versteifen. Vielmehr sollte ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt stehen. So wurden in Kleingruppen über Schwerpunkte, Schwierigkeiten, Anliegen und Wünsche diskutiert, aber auch gute Ideen ausgetauscht und sich gegenseitig wertvolle Anregungen gegeben.

Angebote wahrnehmen. Neben der Herausforderung etwas Gutes machen zu wollen



Beim Vernetzungstreffen der Firmbegleiter/innen aus dem ganzen Land wurden im Bildungshaus St. Arbogast Ideen und Erfahrungsberichte ausgetauscht. KKV / SCHWALD (2)

und gleichzeitig mit den vorhandenen Ressourcen hauszuhalten, gelte es auch sich den positiven Blick zu bewahren, waren sich die anwesenden Teilnehmer dabei einig. Gerade in der Umstellungsphase sei eine Vernetzung untereinander enorm wichtig. Es gelte aber auch die vorhandenen Angebote wahrzunehmen, um von den Ideen anderer auch tatsächlich profitieren zu können und so die

Angst vor der Umstellung zu verlieren, lautete eine weitere Botschaft.

Grußbotschaft. Apropos Botschaft. Bischof Benno Elbs konnte aus Termingründen beim Treffen zwar nicht persönlich dabei sein, ließ es sich aber nicht nehmen, seine Gedanken in einer Grußbotschaft zu übermitteln. Dabei bedankte sich der Bischof für das ehrenamtliche Engagement und ermutigte die Zögerer ins Gespräch zu kommen. Er selbst sieht im neuen Weg „eine große Chance für Jugendliche mit der Botschaft Jesu in Kontakt zu kommen“. Die Freuden an Gott und am Miteinander stehen für ihn dabei im Mittelpunkt.

Gradmesser für die Zukunft. Auch Generalvikar Hubert Lenz, der nach Arbogast gekommen war, sprach den Firmbegleiter/innen seinen großen Dank aus. „Die Firmungen sind gut vorbereitet. Man sieht wie viel Einsatz und Arbeit dahintersteckt“, merkte er lobend an. Von den vielfältigen Ideen zeigte sich Lenz begeistert und forderte dazu auf, diese noch sichtbarer zu machen und weiterzugeben. „Die Firmarbeit wird der Gradmesser für die Zukunft der Kirche sein“, unterstrich er abschließend die große Bedeutung und die verantwortungsvolle Aufgabe der engagierten Firmbegleiter/innen. «



Anregungen und Wünsche wurden diskutiert und zu Papier gebracht.

AUF EINEN BLICK

Einblicke ins Kloster Gauenstein

Der Tag der offenen Tür am Samstag, den 21. Mai startete mit einer Messfeier unter freiem Himmel, zelebriert von Bischof Benno Elbs, Pfarrmoderator Hans Tinkhauser sowie dem Guardian des Kapuzinerklosters in Feldkirch, Bruder Karl-Martin Gort. Musikalisch begleitet wurde der Gottesdienst von den Schwestern des Ordens, die Lieder aus ihrer CD „Zu Großem sind wir berufen – Spiegel des Lichtes zu sein!“ zum Besten gaben.

Bischof Benno betonte in seiner Predigt: „Ich möchte herzlich danke sagen; einmal den Kapuzinerbrüdern, die hier jahrelang gewirkt haben; den Schwestern der hl. Klara, die hier wieder eine Heimat finden; und auch Euch allen, die Ihr heute gekommen seid und so auch Eure Unterstützung und Verbundenheit mit den Schwestern zum Ausdruck bringt. Möge Gott Euer Beten und Arbeiten segnen und mit Freude und Vertrauen ausleuchten.“ Und die Äbtissin Sr. Rita-Maria fasste den eigentlichen Zweck, warum die Schwestern der hl. Klara nun auch in Gauenstein sind, zusammen: „Wir sind hier, um daran zu erinnern, dass es noch etwas Größeres gibt: die bleibende Gegenwart Gottes.“ Im Anschluss an die Messe konnten sich die Gäste im Klostergarten kulinarisch verwöhnen lassen sowie klostereigene Produkte wie zum Beispiel Balsame, Kräutersalz, Bienenwachskerzen und noch mehr kaufen. Zudem wurden von den Schwestern Führungen durch das Kloster angeboten.

KONGREGATION
DER BARMHERZIGEN
SCHWESTERN



Die Schwestern der hl. Klara luden zu einem Tag der offenen Tür ein. KKV / MARTE (2)

+ Sr. Dr.ⁱⁿ Dominika-Theresia Duelli

Vertrauen in die Vorsehung Gottes

Sr. Dominika wurde am 1. November 1935 in Rankweil geboren. Nach ihrer Ausbildung zur Volksschullehrerin trat sie 1959 in die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern Innsbruck ein und legte 1961 ihre erste Profess ab. Anschließend unterrichtete Sr. Dominika sechs Jahre an der Volksschule in Schwarzenberg. Nach ihrer Promotion zur Dr.ⁱⁿ der Biologie wirkte sie als Professorin am ordenseigenen ORG und der BAKiP. Neben der Vermittlung von Wissen war es ihr stets wichtig, den jungen Menschen tragende Werte fürs Leben mitzugeben.

Von 1994 bis 2000 stand sie der Kongregation als Generaloberin vor. Auch die Leitung des Bildungs- und Erholungshauses St. Notburga in Eben von 2002 bis 2016 war ihr ein großes Anliegen. Nach der Schließung des Hauses kam sie ins Mutterhaus zurück und war bis 2018

als Seelsorgerin im Heim St. Vinzenz tätig. Seit Jänner 2021 diente sie der Gemeinschaft als Generalvikarin. Das Ende ihrer Tätigkeit brachte ein Sturz im November 2021, von dem sie sich nicht mehr erholte. Das Ordensleben von Sr. Dominika war geprägt von tiefem Vertrauen in die Vorsehung Gottes.



Sr. Dominika
01.11.1935 – 08.05.2022

PASSIONSSPIELE THIERSEE

SEIT 1799

ENTGEGENGEHEND EINSCHÜTTUNG

mit Regalchor der
Pauke-Chor. KISCHENBERG

2022 JUNI-OKTOBER

Termine & Tickets finden Sie unter:
www.passionsspiele-thiersee.at



Auf der Suche. Für das Lerncafé Montafon werden Freiwillige gesucht. CARITAS VORARLBERG

Rund 330 Kinder in Vorarlberg besuchen die Caritas Lerncafés

Unterstützung für lernwillige Kinder

Höchste Konzentration, Lernen und ausgelassene Spiele – in den 14 Lerncafés der Caritas Vorarlberg ist für alles Platz. Jeder Standort hat seinen ganz eigenen Charme und doch haben alle Kinder der Lerncafés eines gemeinsam: Sie wollen lernen und haben viel Spaß daran! Für rund 330 Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren in ganz Vorarlberg ist das kostenlose Lernangebot der Caritas Lerncafés eine wichtige Möglichkeit, den Schulalltag positiv zu meistern. Die Gründe, warum Kinder in die Lerncafés der Caritas Vorarlberg kommen, sind vielseitig – sprachliche Barrieren, eine ungeeignete Wohnsituation oder fehlendes Geld für Nachhilfe sind nur einige davon. Getragen werden die Lerncafés maßgeblich von Freiwilligen. Das Erfolgsrezept dabei ist das Lernen in kleinen Gruppen. Eine Vielzahl verschiedens-

ter Lernmaterialien sorgt für Abwechslung. Ein Fixpunkt nach der Lerneinheit sind eine gesunde Jause sowie die gemeinsame Freizeitgestaltung. Nun sucht das Lerncafé in Schruns Frauen und Männer, die die Kinder dabei unterstützen, ihre schulischen Ziele zu erreichen. „Freude an der Arbeit mit Kindern, Geduld und die Bereitschaft selbst immer wieder dazuzulernen sind eigentlich die einzigen Voraussetzungen, die Interessierte mitbringen müssen. Der Rest kommt ganz alleine“, weiß Gülsah Inan, Koordinatorin vom Lerncafé Montafon.

► Interessiert?

Rebecca Gebreheneras

M 0676-88420 4022

E rebecca.gebreheneras@caritas.at

www.caritas-vorarlberg.at/lerncafes

REDAKTION: KATHRIN GROSS

Orgelkonzert

Das zweite Konzert der Reihe „INTERNATIONALE BLUESCHER ORGELKONZERTE 2022“ findet am Sonntag, 12. Juni um 17 Uhr in der alten St. Nikolauskirche in Bluesch-Zitz statt. Auf dem Programm stehen Kompositionen für Blockflöten-Quartett von Hildegard von Bingen, von einem mittelalterlichen Anonymus, von Samuel Scheidt, von William Byrd, von Marco Uccellini, von Johann Georg Albrechtsberger, von Alexandre Guilmant, von Willem Wandern van Nieuwkerk, von Piet Swerts, von Sören Sieg und vom Vorarlberger Norbert Dehmke. Das Vorarlberger Blockflöten-Quartett „La Rocaille“ mit Sabine Gstach, Maren Kloser-Burger, Veronika Ortner Dehmke und Dorit Wocher sorgt für eine sicherlich faszinierende Umsetzung dieses Programms.

Bänklehock

In zehn Pfarren und Gemeinden in der Region Vorderland findet vom 12. Juni bis zum 3. Juli 2022 von 14.30 bis 18.00 Uhr der „Bänklehock“ statt. Eine zur Straße gerichtete Bank, die mit einem entsprechenden Schild versehen ist, dient den Passant/innen als Erkennungszeichen: „Kumm, hock di hera!“, lautet die Einladung. Vielleicht für manche eine Gelegenheit, das eine oder andere „Bänkle“ zu besuchen? Der Bänkle-Hock findet grundsätzlich bei guter Witterung statt. Bei leichtem Regen kann man die Bänkle z.B. unter einem Carport, einem Vordach etc. platzieren. Nähere Infos zum Bänklehock finden Sie auf der Homepage der Katholischen Kirche Vorderland unter dem Reiter „Termine“.

AUSFRAUENSICHT

Geistkraft

Jedes Jahr aufs Neue weist uns das Pfingstereignis auf etwas hin, das alltäglicher nicht sein könnte. Es ist die Vielfalt der Sprachen, die den Menschen damals und uns heute begegnet und die Möglichkeit, einander dennoch zu verstehen. In der Apostelgeschichte gleicht das Kommen und Wirken der Heiligen Geistkraft einem Wunder. Jeder und jede konnte die Verkündenden in der jeweiligen Muttersprache reden hören. Die einen sagen zueinander – Was bedeutet das? Die anderen – Die sind betrunken! Doch so einfach ist es nicht. Einander verstehen ist keine Sache des süßen Weines (obwohl ihm auch dies nachgesagt wird). Vielmehr ist es eine Sache der Heiligen Geistkraft. Wenn ich mich mit ihr einlasse auf das Fremde ... wenn ich offen werde für Begegnung ... wenn ich mit Neugierde und Wohlwollen anderen Menschen entgegen gehe, dann geschieht Pfingsten. Da vergeht die Angst und die Vorurteile verlieren ihre Kraft. Was ich gewinne ist großartig, nämlich selbst angeschaut und geachtet zu werden. Der Dichter Wilhelm Bruners sagt dies so: nirgendwo bist du größer als im barmherzigen blick deines nächsten“. Ich wünsche uns in diesen Pfingsttagen, dass wir empfangende und verschenkende Menschen werden.



CHRISTINE BERTEL-ANKER

Ein Hauch Weltkirche

Erzbischof Dr. Georg Gänswein kam auf Einladung von Bruder Fidelis Ellensohn aus dem Vatikan nach Maria Bildstein, um ein Pontifikalamt zu feiern anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der KIM, der Jugendorganisation, die Bruder Fidelis aufgebaut hat. Das KirchenBlatt traf den Privatsekretär von Papst Benedikt XVI., der über seine Berufung und die erste Begegnung mit dem Papst erzählte.

WOLFGANG ÖLZ

Das Ziel des KIM, des Kreises junger Missionare, war und ist es Jugendliche beim Finden ihrer Berufung zu helfen. Sie selbst wollten in Ihrer Jugend in den Kartäuserorden. Wie haben Sie zu Ihrer persönlichen Berufung gefunden?

Erzbischof Georg Gänswein: Ich bin nach dem Abitur ins Priesterseminar meiner Heimatdiözese Freiburg eingetreten mit dem zaghaften Wunsch, Priester zu werden. Im zweiten Studienjahr machte ich mit einem Mitbruder einen Besuch in der Kartause Marienau bei Leutkirch im Allgäu. Das Leben der Kartäusermönche hat mich mächtig beeindruckt, ja in den Bann gezogen. Am Ende des Besuchs habe ich bei einem alten Kartäusermönch gebeichtet und ihm meine Seelenlage geschildert. Er hat mir dringend geraten, zuerst das Theologiestudium abzuschließen. Wenn dann das Gefühl der Berufung zum Eintritt in den Kartäuserorden noch da ist, dann möge ich wieder anklopfen, wenn nicht, dann war das eine vorübergehende Hochstimmung, die wie alle solche Stimmungen und Verliebtheiten sich wieder legen; und so war es dann auch. Was am Anfang des Studiums lediglich ein Wunsch war, nämlich Priester zu werden, ist im Laufe der Zeit durch geistig-geistliches Reifen und inneres Ringen zu einer Überzeugung geworden. Ich habe gespürt, das ist der richtige Weg für mich. So bin ich dann für die Erzdiözese Freiburg 1984 zum Priester geweiht geworden.

Wie wäre es möglich, dass es in Mitteleuropa wieder mehr geistliche Berufungen gibt?

Gänswein: Rezepte gibt es keine. Für mich ist das Wort Christi wegweisend und hilfreich: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet den Herrn der Ernte, und er wird euch Arbeiter senden.“ Offensichtlich gab es schon zu Zeiten des Neuen Testaments Not mit den Berufungen! Das heißt konkret: Wir müssen das Wort des Herrn ernst nehmen und ihn mit Bitten um Berufungen bestürmen. Beten, beten und nochmals beten: Das ist die erste und wichtigste Antwort auf den Mangel

an geistlichen Berufungen. Ich bin überzeugt, dass Christus, wenn wir ihn ehrlich und aufrichtig bitten, Berufungen schickt. Wir wissen nicht, wie lange die gegenwärtige Durststrecke dauert. Aber Christus hat sich nicht einfach aus dem Staub gemacht, auch wenn es manchmal so aussieht. Allerdings dürfen wir das Priesterbild nicht verwässern. Ein junger Mann, der sich auf den Weg zum Priestertum macht, muss wissen, was ihn erwartet und worauf er sich einlässt. Wir müssen den Mut aufbringen, voll und ganz zum Glauben der Kirche und zum Zölibat zu stehen. Dieser ist kein lästiges Hindernis, sondern ein Geschenk Christi!

Sie sind jetzt 27 Jahre in Rom. Wie hat sich der Vatikan in dieser Zeit verändert?

Gänswein: Um ehrlich zu sein: Wenn vom Vatikan die Rede ist, dann ist doch hauptsächlich von Klatsch und Skandalchen die Rede. Da kann man sehr viele abenteuerliche Dinge lesen oder hören, die zwar einer blühenden Phantasie entspringen, nicht aber die Wirklichkeit darstellen. Diese sieht anders aus. Die Vatikanmitarbeiter haben in erster Linie den Auftrag, dem Papst als dem Hirten der Universalkirche behilflich zu sein, dass er seinem hohen Dienst als Nachfolger Petri nachkommen kann. Um es in einem Bild zu sagen: Das Leben im Vatikan ist vergleichbar mit einem großen Baum, mit seinen vielen Ästen, Zweigen und Blättern. Mitunter muss Hand angelegt und das Baumwerk beschnitten werden, damit es nicht zum Wuchern kommt. Manch Dürres und Faules fällt von allein ab. Konkret geändert hat sich in den letzten drei Jahrzehnten wenig, allerdings ist bemerkenswert, dass die Mitarbeiterschaft internationaler und die Anzahl der Laien, Männer wie Frauen, gestiegen ist. Von großer Bedeutung ist vor allem auch, den Austausch zwischen den einzelnen Bischöfen weltweit mit dem Papst zu fördern und zu pflegen. Es geht um den einen Glauben, aber es geht um unterschiedliche Aufgaben.

Können Sie sich erinnern wie Sie Joseph Kardinal Ratzinger das erste Mal begegnet sind?

Gänswein: Das weiß ich noch wie gestern. Kardinal Ratzinger hat in seiner Zeit als Präfekt der Glaubenskongregation – das waren 23 Jahre! – jeden Donnerstagmorgen in der Kirche am Campo Santo Teutonico im Vatikan um 7.00 Uhr die heilige Messe in deutscher Sprache gefeiert. Es kamen immer viele Pilger. Nach dem Gottesdienst kam der Kardinal zum Frühstück ins anliegende Priesterkolleg, wo ich damals wohnte. Ich wurde ihm vorgestellt, damit er wusste, wem er beim Frühstück gegenüber sitzt. Bei dieser Gelegenheit, es war kurz nach Dreikönig 1995, bin ich ihm das erste Mal per-

„Ich bin überzeugt, dass Christus, wenn wir ihn ehrlich und aufrichtig bitten, geistliche Berufungen schickt.“

ERZBISCHOF GEORG GÄNSWEIN

sönlich begegnet. Er kannte mich natürlich nicht, ich ihn aber sehr wohl, weil ich als Seminarist alles, was von ihm greifbar war, studiert hatte. Deswegen war mir seine Theologie sehr vertraut. Wir haben uns, wenn ich das etwas salopp sagen darf, auf Anhieb bestens verstanden, auch weil ich mein Doktorat an der Universität seiner Heimatdiözese München erworben hatte.

Was haben Sie empfunden als Benedikt XVI. 2013 auf sein Amt verzichtet hat?

Gänswein: Ich war erschüttert, als er mir das einige Monate vorher unter dem päpstlichen Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hatte. Ich habe mit Engelszungen versucht, ihn umzustimmen. Vergeblich. Er sagte nur, dass er um diese Entscheidung in den letzten Mo-



Bruder Fidelis Ellensohn und Erzbischof Georg Gänswein stellten sich den Fragen des KirchenBlattes im Mai im Dominikanerinnenkloster Altenstadt. Ein Hauch von Weltkirche und Heiligkeit war da zu spüren ÖLZ / KKV

naten sehr gerungen und sie nach reiflicher Überlegung und viel Gebet gefällt hat. Daran werde sich nichts mehr ändern. In diesem Moment hatte ich verstanden, dass es nicht um Überlegungen eines möglichen Amtsverzichts ging, sondern um eine Mitteilung einer bereits gefällten, unumstößlichen Entscheidung

Hat sich der Alltag des Papstes Emeritus wesentlich verändert?

Gänswein: Nach seinem Amtsverzicht Ende Februar 2013 hat sich relativ schnell ein neuer Tagesablauf eingestellt. Dieser ist mit kleineren Veränderungen bis heute so geblieben. Vergessen wir nicht, dass Benedikt XVI. am vergangenen 16. April 95 Jahre alt geworden ist. Jeder Tag beginnt mit der heiligen Messe in der Frühe, bei der ich Hauptzelebrant bin. Benedikt XVI. konzelebriert am Altar im Rollstuhl. Dann beten wir gemeinsam Brevier. Es folgt das Frühstück; dann legt er eine Ruhepause ein. Danach widmet er sich der Korrespondenz und lässt sich über das Geschehen in Kirche und Welt informieren. Zur Entspannung hört er immer wieder Musik. Das Klavierspielen ist sehr selten geworden. Die Finger wollen nicht mehr so richtig, so kommentiert er. Vor dem Mittagessen wird ein weiterer Teil des täglichen Breviers gebetet. Nach dem Mittagessen gehört die Mittagsruhe zum festen Bestandteil des Alltags. Anschließend ist es Zeit, die Vesper zu beten. Da die physischen Kräfte stark nachgelassen haben, empfängt er nur noch selten Besucher. Anschließend widmet er sich der Lektüre oder lässt sich vorlesen.

Dann ist es Zeit, in die Vatikanischen Gärten zu gehen, um dort den Rosenkranz zu beten. Dazu nutzt der emeritierte Papst seit einigen Wochen einen Elektro-Rollstuhl, weil ihm das Gehen große Mühen bereitet. Von dort zurückgekehrt steht das Abendessen bereit. Danach schauen wir gemeinsam die Nachrichten im italienischen Fernsehen und beten die Komplet. Dann zieht Benedikt sich zur Nachtruhe zurück.

Haben Sie auch freie Zeit für sich selbst?

Gänswein: Wenig. Ich versuche, ein Minimum an freier Zeit freizuschaukeln. Meine ausschließliche Aufgabe derzeit ist, mich um Benedikt XVI. zu kümmern. Das ist ein Fulltimejob, den ich gerne und mit ganzem Herzen tue. «

Erzbischof Georg Gänswein

Der Privatsekretär des Papstes Emeritus Benedikt XVI. lebt mit ihm im Kloster Mater Ecclesiae in den Vatikanischen Gärten.

Geboren 1956 in Riedern am Wald im deutschen Schwarzwald, 1984 Priesterweihe, 1996 startete er auf Wunsch von Joseph Kardinal Ratzinger in der Kongregation für die Glaubenslehre im Vatikan. 2003 wurde er persönlicher Assistent von Kardinal Ratzinger und nach der Wahl Ratzingers zum Papst am 19. April 2005 Privatsekretär von Benedikt XVI., was er auch nach dessen Amtsverzicht am 28. Februar 2013 blieb.

BRUDER FIDELIS

Ein Leben für die Berufungen

Bruder Fidelis Ellensohn (Jahrgang 1944) stammt aus Rankweil und ist mit 18 Jahren in den Benediktinerorden in Fiecht in Tirol eingetreten. In Vorarlberg legendär sind seine Hausbesuche, bei denen er für „seine“ KIM, den Kreis junger Missionare, warb. Im Mai feierte KIM sein fünfzigjähriges Bestehen in Maria Bildstein mit einem Pontifikalamt mit Erzbischof Georg Gänswein als special guest.

Begeisterung. Bruder Fidelis selbst beschreibt seine Aufgabe als „Mission“. Der Schwerpunkt der KIM-Idee war die Bibelarbeit. 14-tägig trafen sich die Jugendlichen und lasen in der Heiligen Schrift, oft das Sonntagsevangelium, und fragten sich, was können wir davon konkret in unserem Leben umsetzen. Ein Voratz wurde gefasst und bei der nächsten Gruppenstunde geschaut, wie dieser Voratz umgesetzt werden konnte. Bruder Fidelis: „Da ist die Liebe zum Glauben und zur Kirche gewachsen, und da sind dann auch einige Berufungen gereift.“ Die Jugendwochen am Achensee im Haus des Klosters Fiecht in Tirol weckten die Begeisterung der jungen Leute. „Wir waren offen für alle kirchlichen Einrichtungen“, sagt Bruder Fidelis. Die KIM-Jugendlichen sind in verschiedenen Ordensgemeinschaften oder auch in den Dienst der Diözese eingetreten, wie zum Beispiel der jetzige Generalvikar Hubert Lenz oder der amtierende Dompfarrer Fabian Jochum. Für die Zukunft hält Bruder Fidelis die geistige Führung der und Vertiefung in die Bibel für sehr wichtig.

Eine Sanierung mit jugendlichem Elan

Dass das „Gfrörner“ Wegkreuz in Dornbirn in den letzten Wochen und Monaten aufwendig restauriert wurde, ist an und für sich nichts Besonderes. Dass sich die Offene Jugendarbeit Dornbirn in einem interkulturellen und konfessionsübergreifenden Arbeitsprojekt daran beteiligt hat, sehr wohl.

JOACHIM SCHWALD

Am kleinen Kreisverkehr, an dem sich Altweg, Schlachthausstraße, Poststraße, Mittelbrunnen und Bildgasse treffen, gelegen, steht das „Gfrörner Kreuz“, das unter den vielen Dutzenden Dornbirner Wegkreuzen eine ganz besondere Bedeutung hat. In den letzten Monaten war das Wegkreuz aber nicht mehr zu sehen. Dies liegt darin begründet, dass das historische Kreuz einer aufwendigen Sanierung unterzogen wurde. Doch der Reihe nach.

Wegkreuze, Flurkreuze, Bildstöcke und Martel sind ein Ausdruck des Volksglaubens

und können auf eine lange Tradition zurückblicken. Zumeist an exponierten Lagen oder Weggabelungen positioniert, prägen diese bis heute das Ortsbild bzw. die Landschaft. Dienen sie heute vermehrt als Wegzeichen für Wanderer und Pilger oder kennzeichnen gefährliche Stellen, so wurden sie früher regelmäßig in Notsituationen aufgesucht.

Vom Bildstock zum Kreuz. Im Laufe der Jahre haben sich um diese Kleindenkmäler auch besondere Geschichten oder Sagen gesponnen. So auch beim Gfrörner-Kreuz, das

alten Quellen zufolge ursprünglich an etwas anderer Position ein Bildstock war. Daher rührt auch der Name Bildgasse, der auf das sogenannte Gfrörner-Bild zurückgeht. „Vor diesem Bildstock wurde einst um Hilfe bei hohem Fieber oder auch gegen Frostschäden gebetet“, weiß Herbert Rella. Der rührige Pensionist hat das Grundstück, an dessen Rand das Kreuz positioniert ist, vor einigen Jahren von der Stadt gepachtet. Neben dem kleinen Häuschen hat sich der umtriebige Dornbirner auch des Wegkreuzes angenommen, das sich – ähnlich wie das Haus an der



Bessere Tage. So präsentierte sich das Gfrörner Kreuz noch vor einigen Jahren.



Aufwendige Restauration. Unter der Anleitung von Restauratorin Nicole Mayer halfen die Jugendlichen des Arbeitsprojekts „Job Ahoi“ bei der Entfernung der alten Farbe vom Korpus mit.





Vergolden. Die Jugendlichen durften abschließend auch beim Vergolden der renovierten Christusfigur helfen. OJA DORNBIERN (3), RELLA (1), KKV / SCHWALD (1)

Bahn – in einem sehr schlechten Zustand befand. „Jahrelang hat sich ein Geschwisterpaar aus der Nachbarschaft liebevoll um das Kreuz gekümmert und es mit Blumen geschmückt. Nach dem Tod der beiden verschlechterte sich der Zustand des Kreuzes zusehends“, beschreibt Rella. Neben den witterungsbedingten Schäden am Holz wurde der direkt am Gehsteig positionierten Christusfigur schließlich auch ein Fuß abgebrochen. Da die Besitzverhältnisse unklar waren, schien der Weiterbestand des Kreuzes in Gefahr. Bis Herbert Rella im Vorjahr einige Ent-

scheidungsträger an einem Tisch versammelte, um die Restauration des historischen Kreuzes zu besprechen. „Mir war aufgefallen, dass sich das Kreuz nach wie vor großer Beliebtheit erfreut und sich viele Menschen davor bekreuzigt oder sogar davor hinknien haben“, erzählt er. Schnell war man sich hinsichtlich der Zuschüsse einig und die Wiederherstellung der Christusfigur eines unbekannten Künstlers durch die Gaißauer Restauratorin Nicole Mayer konnte in die Wege geleitet werden.

Jugend am Werk. Auf der Suche nach Einsparpotentialen kam es dank Rellas Kontakten zur Zusammenarbeit mit der Offenen Jugendarbeit Dornbirn. Zwar sind die Jugendlichen des Arbeitsprojekts „Job Ahoi“ vornehmlich auf Bootsreparaturen spezialisiert, in diesem Fall stellten sie sich aber einer neuen Herausforderung. In einer Art interkultureller und auch konfessionsübergreifender Projektarbeit widmeten sich die Jugendlichen knapp 200 Stunden lang dem händischen Abschleifen der alten Lackschichten der Christusfigur. Nachdem die Restauratorin weitere Reparaturen durchgeführt und den Körper neu gefasst hatte, durften sich die Jugendlichen schließlich auch noch im Vergolden versuchen. „Alles in allem eine wunderbare Erfolgsgeschichte – nicht nur, dass die Restauratorin das Ergeb-

nis mit einem ‚Sehr gut‘ benotete, auch die Jugendlichen widmeten sich mit großer Begeisterung der etwas anderen Aufgabe“, fasst Rella die Zusammenarbeit zusammen.

Segnung am Pfingstmontag. Parallel zum Korpus wurde auch das Kreuz selbst saniert, etwas vom Gehsteig zurückversetzt und mit einem Zaun versehen. Während das Kreuz bereits positioniert ist, soll am Don-

„Mir war aufgefallen, dass sich das Kreuz nach wie vor großer Beliebtheit erfreut und sich viele Menschen davor bekreuzigen.“

HERBERT RELLA

nerstag vor Pfingsten auch der frischsanierete Korpus wieder an seinen angestammten Platz zurückkehren. Nach dem Gottesdienst am Pfingstmontag (ca. 10.30 Uhr) wird das runderneuerte Wegkreuz gesegnet und die gelungene Sanierung mit einer kleinen Agape und einem Frühschoppen gebührend gefeiert. «



Ideengeber. Herbert Rella war um die Sanierung des Gfröhrer Wegkreuzes sehr bemüht.

Ruf nach Reformen

Unter dem Motto „leben teilen“ ging vom 25. bis 29. Mai der 102. Deutsche Katholikentag in Stuttgart über die Bühne und endete am Sonntag mit einem feierlichen Gottesdienst. In 1.500 Veranstaltungen beschäftigten sich die rund 27.000 Teilnehmenden u. a. mit Fragen des Glaubens, des Kampfes gegen Missbrauch und nach Reformen in der Kirche. Auf dem Programm standen zudem Gottesdienste, Bibelarbeiten, Konzerte und Ausstellungen.

Eröffnet wurde der Deutsche Katholikentag auf dem Stuttgarter Schlossplatz mit einer Grußbotschaft von Papst Franziskus, einer Rede des deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und Beteiligten zahlreicher Vertreter u. a. auch aus Österreichs Kirche und Theologie, darunter der Bischofskonferenz-Vorsitzende Erzbischof Franz Lackner.

Teilen und Hingabe. In seiner Grußbotschaft rief Papst Franziskus zum Teilen und zur Hingabe des eigenen Lebens für andere auf. „Wenn jeder das gibt, was er zu geben hat, wird das Leben aller reicher werden und schön“, nahm das Kirchenoberhaupt auf das Leitwort des Treffens „leben teilen“ Bezug und erinnerte auch an das „leuchtende Vorbild“ des heiligen Martin von Tours, der der Diözesanpatron von Rottenburg-Stuttgart ist. Zugleich betont der Papst, dass nicht nur jeder, auch der Ärmste, etwas zum Schenken habe,



Irme Stetter-Karp, Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), und Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, bei der Eröffnung des 102. Deutschen Katholikentags, am 25. Mai 2022 in Stuttgart. KNA

sondern auch der Reichste einen Mangel an etwas habe und der Gaben seiner Mitmenschen bedürfe. Etwas anzunehmen sei aber manchmal schwierig, weil es „ein Eingeständnis der eigenen Unvollkommenheit beinhaltet“ und somit Demut einfordere.

Der Papst ging auch auf den russischen Krieg in der Ukraine ein und rief zum Gebet für den Frieden auf. Gerade in Krisen sei aber auch erlebbar, wie groß die Bereitschaft vieler zum Helfen sei. Auf das laufende Reformprojekt der katholischen Kirche in Deutschland kam Franziskus nicht erneut zu sprechen.

Ermunterung zur Erneuerung. Viel beachtet wurde die Rede, mit welcher der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die Katholiken auf Verzicht und einen anderen Lebensstil einschwor. Zugleich ermunterte er die katholische Kirche zur Erneuerung. „Viele haben sich abgewendet, viele aus Enttäuschung“, sagte er mit Blick auf das Thema Missbrauch. Vertuschung und schleppende Aufklärung hätten viel Vertrauen zerstört. „Umso mehr möchte ich jene ermutigen, die sich tatkräftig für die Erneuerung der katholischen Kirche in Deutschland einsetzen“, fügte das Staatsoberhaupt unter Applaus hinzu. Mit Blick auf das katholische Reformprojekt Synodaler Weg sagte der Bundespräsident, von dessen Ergebnissen werde abhängen, welche Rolle die Kirche künftig in der Gesellschaft spiele. „Ob es lohnt, wieder neu auf sie zu hören“, fügte Steinmeier hinzu, der der evangelischen Kirche angehört.

Thema Missbrauch. Die Präsidentin des gemeinsam mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart als Veranstalterin auftretenden Zentralkomitees der Katholiken (ZdK), Irme

Stetter-Karp, sagte, für sie stehe die Kirche wegen des Missbrauchsskandals „auf dem Kopf“ und sie unterstrich, der Katholikentag sei „gerade in diesen Zeiten“ wichtig.

Am Thema Missbrauch kamen die Besucher und Passanten, die sich in der Stuttgarter Innenstadt zwischen den Zelt pavillons des Katholikentags hindurchschlängeln, kaum vorbei. Sie stießen auf Infos und Impulse auf Bühnen. Dazu bot das offizielle Programm Debatten, Werkstätten, Gebete oder Gesprächsrunden zum Thema. Der scheidende Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Stephan Ackermann, ist sich sicher: Das Thema Missbrauch und die Frage nach Aufarbeitung werden die katholische Kirche noch lange beschäftigen. Je weiter die Aufarbeitung vorschreite, desto mehr Facetten von Missbrauch würden aufgedeckt, gab er zu bedenken. Ausdrücklich mahnte er in einer Diskussion mit Experten, das Thema nicht voreilig abschließen zu wollen.

Was gelungene Aufarbeitung bedeute, dazu äußerte sich etwa die unabhängige Opferchutzanwältin der katholischen Kirche Österreichs, Waltraud Klasnic. Betroffene sollten sich in der Gesellschaft wieder angenommen fühlen, betonte sie. Ähnlich sah das auch der Vorstand des Vereins Ettaler Missbrauchsoffer, Robert Köhler. Mit einem Gutachten sei Aufarbeitung nicht getan. „Die Betroffenen werden Sie nie los“, sagte er in Richtung Ackermann und schlug abseits aller Gutachten eine kirchliche Erinnerungskultur vor. Betroffene sollten sich am Ort der Tat angenommen fühlen können.

Reformappelle. Weitere zentrale Themen des Treffens waren neben dem Krieg in der



Teilnehmer/innen des Deutschen Katholikentages halten rote Schals mit der Aufschrift „leben teilen“ in die Höhe – dem Motto des Treffens in Stuttgart. Bild rechts: Schlussgottesdienst. KNA

Ukraine die sozialen Folgen der Pandemie, Glaubensfragen, gerechteres Wirtschaften und innerkirchliche Reformen in der katholischen Kirche. Der Limburger Bischof und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, verteidigte den „Synodalen Weg“ gegen Kritik. Es gehe um ein Angebot an die Menschen, „das Angebot, Gott bekannt zu machen“, erläuterte der Geistliche. Derzeit müsse er jedoch mit Blick auf die Kirche feststellen: „Wir sind blockiert, dieses Angebot zu machen.“ Er appellierte an die Katholiken: „Erinnern Sie Ihre eigenen Bischöfe an das, was beschlossen wurde auf dem Synodalen Weg.“ Die Kritiker des Reformdialogs seien „hervorragend vernetzt und sehr lautstark“. Sie erweckten selbst in Rom den Eindruck, dass es große Widerstände gegen das Projekt gebe.

Der Münchner Kardinal und katholische Medienbischof Reinhard Marx warb für eine lebendigere Sprache in der Kirche. Sie müsse deutlich und bildhaft sein, ohne banal oder anbiedernd zu werden. Zugleich kritisierte er eine oft „verschwurbelte“ und leblose Kirchensprache, auch in Dokumenten des Vatikans.

Der gastgebende Rottenburg-Stuttgarter Bischof Gebhard Fürst hielt es für realistisch, dass die katholische Kirche in absehbarer Zeit Frauen zu Diakoninnen weihen könnte. „Ich setze mich seit Jahren dafür ein und hoffe bei unseren Beratungen im Herbst auf eine Mehrheit dafür unter den deutschen Bischöfen“, sagte er. Aus Rom habe er erfahren, dass diese Frage offen und keinesfalls chancenlos sei.

Die Ordensfrau Philippa Rath forderte einen stärkeren Einsatz für gleiche Rechte von Frauen und nicht-heterosexueller Menschen in der

Kirche. „Der Druck der Basis auf die Bischöfe darf nicht nachlassen“, betonte Rath. Viele Themen wie die Frauenfrage oder Rechte von „queeren“ Menschen würden nur auf Druck der Basis diskutiert. Die Benediktinerin fügte hinzu, ein Bischof habe ihr neulich gesagt, er wünsche sich weniger Druck: „Da musste ich sagen, ich bin genau der gegenteiligen Meinung – wir brauchen viel mehr Druck.“

Botschaften. Mit Rufen nach Reformen endete schließlich am Sonntag der Deutsche Katholikentag. Dabei ging es nicht nur um eine Erneuerung der Kirche in der Krise. Auch die Form des Treffens selbst steht auf dem Prüfstand. Mit rund 27.000 war die Zahl der Teilnehmenden deutlich geringer als früher. 2018 in Münster etwa waren es über 70.000.

Im Schlussgottesdienst auf dem Schlossplatz mit rund 6.000 Mitfeiernden nannte Irme Stetter-Karp, die Präsidentin des veranstaltenden Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), drei Botschaften, die von Stuttgart ausgehen sollten. Neben der Solidarität mit den Menschen in der Ukraine forderte sie mehr Einsatz für Entwicklung, weltweiten Klimaschutz und die Bewältigung der Corona-Folgen. Zweitens brauche die Gesellschaft im Inneren „neues Engagement für Demokratie und Gemeinsinn“ und müsse Verschwörungsmysmen und Rechtsextremismus entschiedener bekämpfen. Stetter-Karps dritte Botschaft ging an die Kirche: „Verändere dich und werde wesentlich!“ Zu lange habe man Reformen verweigert, etwa durch massiven Machtmissbrauch: „Das muss aufhören!“ Das Reformprojekt „Synodaler Weg“ müsse spürbare Veränderungen bringen.

Gastgeberstadt des nächsten Katholikentags 2024 ist Erfurt. « KATHYPRESS; HUBER

ZUR SACHE

Die Vielfalt stärken

Beim 102. Deutschen Katholikentag in Stuttgart waren auch dutzende Teilnehmende aus Österreich vertreten. Dazu zählten neben Erzbischof Franz Lackner u. a. auch die Opferschutzanwältin Waltraud Klasnic, die Theologin Regina Polak (Wien), der Theologe Michael Rosenberger (Linz) und der Präsident der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Ferdinand Kainerder.

Der KAÖ-Präsident komme insgesamt „positiv gestimmt von Stuttgart“ nach Hause. Laut Kainerder sei das beste Rezept für die Zukunft der katholischen Kirche die Vielfalt und Diversität in der Kirche zu stärken, „im Gegensatz zur Ideologie der ‚einen Stimme‘“. Den Rufen nach Reformen beim Katholikentag schloss er sich an: „Die Zeit des Diskutierens über kirchliche Reformen ist meiner Meinung nach hinter uns, jetzt heißt es konkret werden“. Zugleich versicherte der KAÖ-Präsident, mit den Worten des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, beim Abschlussgottesdienst „komplett einverstanden“ zu sein: Der Limburger Bischof hatte dazu aufgerufen, offen für das Neue zu sein. Es gelte, so Kainerder, Leben zu teilen, anderen ins Gesicht zu blicken, „Verbundenheit in der Vielfalt“ zu spüren. „Offen sein“ werde eine zentrale Haltung werden, so Kainerder. Das Katholikentagsmotto „leben teilen“ sei in Stuttgart seinem Eindruck nach überzeugend aufgegangen. „Die Stimmung war offen, überall waren die Menschen miteinander im Gespräch“, berichtete Kainerder.



Ferdinand Kainerder FERDINAND KAINERDER

SONNTAG

Pfingstsonntag – Lesejahr C, 5. Juni 2022

Friede. Friede? Friede!

Eine der Früchte dieses Pfingsterlebnisses ist die Erfahrung, dass die Frohe Botschaft Jesu Christi alle Grenzen von Sprachen, Nationen und Kulturen sprengen kann.

1. Lesung

Apostelgeschichte 2,1–11

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Der Korintherbrief hebt hervor, dass die Gemeinde Buntheit an Charismen und Begabungen braucht. Darin offenbart sich der Geist Gottes.

2. Lesung

1. Korinther 12,3b–7.12–13

Schwestern und Brüder! Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet. Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Der Auferstandene sendet Jüngerinnen und Jünger aus mit der Zusage, dass der Geist Gottes sie begleiten wird; und es geschehen Zeichen und Wunder.

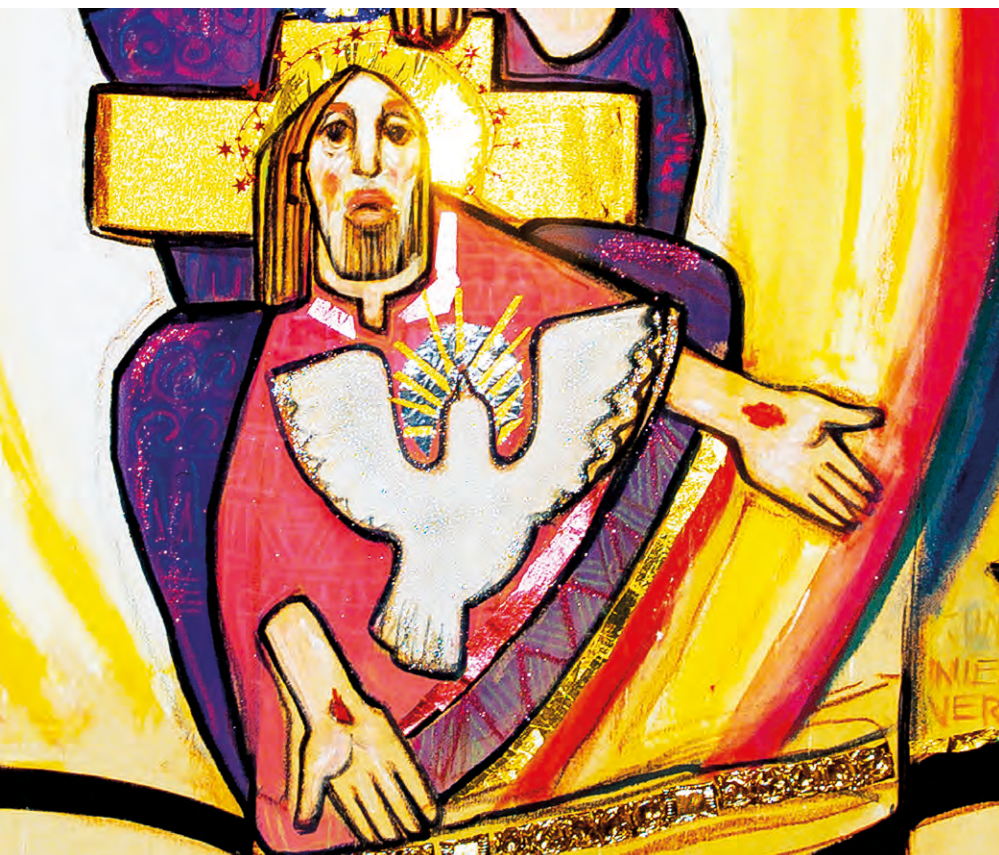
Evangelium

Johannes 20,19–23

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Alternative Lesungen

2. Lesung: Brief an die Römer 8,8–17
Evangelium: Johannes 14,15–16.23b–26



Er zeigte ihnen seine Hände ... hauchte sie an und sagte: Empfangt den Heiligen Geist!
(Detail aus dem größten Fastentuch der Welt von Sepp Jahn und Edith Hirsch.)

KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Preise den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, überaus groß bist du!
Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.
Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel,
du spannst den Himmel aus gleich einem Zelt.
Wie zahlreich sind deine Werke, HERR,
sie alle hast du mit Weisheit gemacht,
die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.
Da ist das Meer, so groß und weit,
darin ein Gewimmel, nicht zu zählen:
kleine und große Tiere.
Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört,
nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin
und kehren zurück zum Staub.
Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen
und du erneuerst das Angesicht der Erde.
Die Herrlichkeit des HERRN währe ewig,
der HERR freue sich seiner Werke.
Möge ihm mein Dichten gefallen.
Ich will mich freuen am HERRN.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 104)

WORT ZUM EVANGELIUM

Mit dem offensichtlichen Kommen des Heiligen Geistes begann für die vorher verschreckten, ungläubigen oder unsicheren Jünger und Jüngerinnen eine neue Zeit. Es ist schon erstaunlich, was daraus geworden ist: Getaufte in fast allen Teilen der Welt; eine Weltkirche, die sich durch die Jahrhunderte entwickeln und auch immer wieder erneuern konnte. Einige meinen, die Kirche stehe erst in den „Kinderschuhen“ ihrer Entwicklung.

Rund um Pfingsten werden viele junge Christen gefirmt; sie erhalten die Zusage, dass der Heilige Geist sie erfülle. Abgesehen vom Alter der Firmlinge: Die Firmung ist und bleibt eine wichtige Wegmarke, etwas „Herausgehobenes“. Viele dieser jungen Christen erwarten sich wirklich von diesem Geist Gottes Kraft, Mut, Zuspruch, Begleitung und Hilfe in ihrem Leben. Möge ihnen dies im Leben geschenkt werden, auch wenn viele zuerst andere Wege gehen werden ...

Im heutigen Evangelium verspricht Jesus den Menschen in seiner Nachfolge, dass er ihnen einen Beistand geben werde, der immer mit ihnen sein soll. Ein Schlüssel zu dieser Verheißung ist die Annahme der frohen Botschaft von Christus. Und die Erfüllung des Gesetzes: Die Liebe. Dass wir diese Botschaft immer wieder neu lesen, hören und auch „übersetzen“ sollen – dazu brauchen wir auch einen „Kairos“, also das Wahrnehmen des richtigen, entscheidenden Augenblicks.

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Das dürfen wir als Christen auch dankbar feiern. Die Hoffnung dabei: Der Geist Gottes möge die Kirche und alle christlichen Gemeinschaften gerade in diesen Umbruchszeiten begleiten, ermuntern und zugleich neue Wegweisung sein.

ZUM WEITERDENKEN

Wo habe ich das leise Mitgehen Gottes in meinem Leben schon erfahren dürfen? Wo haben wir in diesen zerbrechlichen Zeiten den Heiligen Geist besonders nötig?



P. LORENZ VOITH CSSR

ist Bischofsvikar der Diözese Eisenstadt und Subregens im gemeinsamen Ausbildungshaus der drei österreichischen Priesterseminare in Wien.

► sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE

■ **Schutzpatron der Bergrettung.** Der heilige Bernhard von Menthon, der 1050 eines der ersten Hospize zur Rettung aus Bergnot auf dem Großen St. Bernhard in der Schweiz gründete, ist nun Schutzpatron der 13.000 Bergretter/innen Österreichs. Bischof Hermann Glettler segnete bei einem Treffen von 160 Bergrettern aus Tirol ein Bild von Bernhard und erhob ihn zum Schutzheiligen. Auch in Italien, der Schweiz und Bayern wird er verehrt.



Altbischof Kothgasser KATHBILD.AT

■ **Kothgasser 85.** Erzbischof Alois Kothgasser feierte am 29. Mai seinen 85. Geburtstag. Der Salesianer Don Boscos leitete 1997 bis 2002 die Diözese Innsbruck, 2003 bis 2013 die Erzdiözese Salzburg. Gegenüber dem „Rupertusblatt“ kündigte er an, dass er einen Umzug ins Priesterseminar nach Salzburg plane. In den vergangenen Jahren lebte Kothgasser bei den Don-Bosco-Schwestern in Baumkirchen/Tirol.

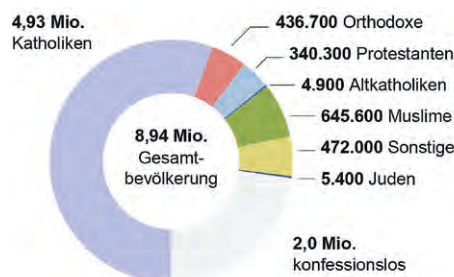
■ **400 Jahre Karmel.** Der Teresianische Karmel feiert sein 400-jähriges Bestehen in Österreich. Der Orden der „Unbeschuhten Karmeliten“ wurde von Teresa von Avila (1515–1582) und Johannes vom Kreuz (1542–1591) begründet. Das erste Kloster der Unbeschuhten Karmeliten in Österreich entstand 1622. Zum Teresianischen Karmel in Österreich gehören elf Schwesternklöster in Bärnbach, Gmunden, Graz, Himmelau, Innsbruck, Linz, Maria Jeutendorf, Mariazell, Mayerling, Rankweil und Wien sowie vier Brüderklöster in Graz, Innsbruck, Linz und Wien.

Neue Zahlen aus Österreich

Religion ist wichtiger als erwartet

Drei Viertel der Menschen in Österreich bekannten sich 2021 zu einer Religion, das sind 6,9 Millionen.

Rund 6,1 Millionen Menschen bekennen sich zum Christentum, 745.600 Personen fühlen sich dem Islam zugehörig. Während die Zahl der katholischen und evangelischen Christen zurückgeht, wächst die Zahl der orthodoxen Christ/innen und der Muslime sowie der Religionslosen. Die Wiener Religionssoziologin Regina Polak überraschen die Zahlen nicht, wie sie gegenüber Kathpress sagte.



Religionen. APA, QUELLE: STATISTIK.AT, STAND 2021

Polak spricht von einem „Umbau der sozio-religiösen Landschaft Österreichs“, einem Land, das mehr und mehr von religiöser Pluralität gekennzeichnet ist. Verantwortlich dafür seien mehrere Faktoren: die Säkularisierung, Pluralisierung, Zuwanderung und die demografische Entwicklung. Im europäischen Vergleich zeige sich in Österreich eine sehr hohe Zugehörigkeit zu einer Religion. Dieser Tatsache wird allerdings laut der Religionssoziologin im öffentlichen Diskurs zu wenig Bedeutung beigemessen. „Dass Religion ganz grundsätzlich in der Gesellschaft an Bedeutung verliert, wie gemeinhin behauptet, spiegelt sich in diesen Zahlen jedenfalls sicher nicht wider“, so Polak wörtlich: „Religion hat für die Menschen Bedeutung. Religion bleibt Thema.“

Kirche auf der Suche. Die katholische Kirche sei längst dabei, ihren Ort in der Gesellschaft neu zu definieren. „Bei 6 Millionen Christinnen und Christen im Land müsste Österreich eigentlich anders aussehen, wenn alle ihren Glauben ernst nehmen“, so Polak.

Regenbogen

Katholische Kinderzeitschrift
ist bunt • großzügiges Design und bunte Vielfalt
vermittelt Werte • für Kinder von 6 bis 12 Jahren
macht Spaß • mit Rätseln, Witzen, Comic und Poster
bietet mehr • zahlreiche Lehrbehelfe online



ENTGELTETLICHE EINSCHALTUNG

Aus unserem Angebot:



**Gott, du bist da
Mein Gebetsschatz**

mit Grundgebeten,
Gebete für die Familie
in kindgerechter
Sprache mit Gebets-
schirm zum Basteln

€ 3,90



**Biblisches
Basteln**

Bastelarbeiten
für die ganze Familie
zu biblischen
Erzählungen

€ 2,90



**Aus dem Alten und
Neuen Testament**

ausgewählte biblische
Erzählungen in
einfacher Sprache zum
Lesen und Vorlesen

€ 3,90



**Friedens-
geschichten**

narrative Friedenser-
ziehung für Kinder
mit Rätseln, Poster und
Bastelideen

€ 2,90

*zzgl. Versandkosten

Regenbogenkundendienst

Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt a. W.

regenbogen@kath-kirche-kaernten.at
www.kinder-regenbogen.at

Sie erreichen uns:

Tel.: +43 (0) 463 5877-2145
Montag bis Donnerstag:
08.00–14.00 Uhr und
Freitag: 08.00–12.00 Uhr

Der Regenbogen ist die einzige katholische Kinderzeitschrift in Österreich. Seit 75 Jahren wird sie von der Diözese Gurk-Klagenfurt herausgegeben.



www.kinder-regenbogen.at



Diskussion um US-Waffengesetze

Nach Amoklauf

Papst Franziskus betete für die beim Amoklauf in Uvalde/Texas getöteten 19 Schülerinnen und Schüler und ihre zwei Lehrerinnen. „Das Massaker an der Volksschule in Texas bricht mir das Herz“, sagte er bei der Generalaudienz am Tag danach und sprach sich für strengere Waffengesetze aus. Es sei „an der Zeit, dem wahllosen Handel mit Waffen ein Ende zu setzen“ und alles dazu beizutragen, „dass sich solche Tragödien nie wieder ereignen können“. Auch die katholischen US-Bischöfe reagierten entsetzt. Erzbischof Gustavo Garcia-Siller war unmittelbar nach Bekanntwerden der Ereignisse nach Uvalde gefahren. Die Erzdiözese werde für die Familien der Opfer da sein und „alles tun, was nötig ist“, sagte er sichtlich mitgenommen in einem kurzen Statement vor Medienvertretern. Gegenüber dem Portal „Crux“ kritisierte Garcia-Siller den Waffenkult: „Wir haben Waffen zu Götzen gemacht.“ Es sei ein systemisches Problem. Die US-amerikanischen Bischöfe hatten in den vergangenen Jahren immer wieder strengere Waffengesetze eingemahnt. Besonders deutlich wurde Chicagos Erzbischof Kardinal Blaise Cupich: „Wir wissen, dass Amerika mit Waffen überschwemmt ist. Wir haben mehr Schusswaffen als Menschen.“

Erzbischof Gustavo Garcia-Siller fuhr nach dem Amoklauf an einer texanischen Volksschule an den Tatort, um den Angehörigen beizustehen. DARIO LOPEZ-MILLS/APA

Ukraine. Helfen wir gemeinsam!

Der **Krieg** in der Ukraine verursacht unsagbares Leid.

Die **Salesianer Don Boscos** in der Ukraine tun ihr Möglichstes, um Kindern und Familien vor Ort und in den Grenzgebieten zu helfen. Es fehlt an Vielem. Vor allem an **Decken, Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Medikamenten**.

Bitte unterstützen Sie die **Don Bosco Mission Austria** mit einer Spende, damit wir diesen unschuldigen Kriegsopfern helfen können.

Ein herzliches **Vergelt's Gott!**

ONLINE-SPENDEN: www.donboscomissionaustria.at

Don Bosco Mission Austria, St. Veit-Gasse 25, 1130 Wien



© Don Bosco Medien/Nicole Stroth

SPENDENKONTO:

IBAN AT33 6000 0000 9001 3423

Ihre Spende ist **steuerlich absetzbar**.



**DON BOSCO
MISSION
AUSTRIA**



Die Torte schmeckt natürlich auch mit anderen Beeren und anderem Obst. LISA HANTKE/BRANDSTÄTTER VERLAG

Schlagobers-Erdbeertorte

ZUTATEN

- 4 Eier
- Prise Salz
- 160 g Zucker
- 1 Pkg. Bourbonvanillezucker
- 210 g Mehl
- 1/2 EL Speisestärke

Füllung:

- 600 g Schlagobers
- 1 Pkg. Sahnesteif
- 2 Pkg. Bourbon-Vanillezucker
- 300 g Erdbeeren

ZUBEREITUNG

Eier mit Salz in eine Schüssel geben und eine Minute auf höchster Stufe schaumig schlagen. Zucker und Vanillezucker langsam einrieseln lassen und zehn Minuten mit dem Rührgerät rühren, bis eine schaumige Masse entsteht. Zum Schluss noch Mehl und Speisestärke sieben und vorsichtig unter den Teig mengen. Biskuitmasse in die mit Backpapier ausgelegte Kuchenform füllen und circa 45 Minuten im auf 160 °C Heißluft vorgeheizten Ofen backen. Abkühlen lassen. Obers mit Sahnesteif und Vanillezucker steif schlagen. Erdbeeren waschen, halbieren und abtrocknen. Obersmischung auf dem ausgekühlten Boden verteilen, anschließend mit Erdbeeren belegen.



► Anna Röpfl:
Teigliebe. Kuchen
für alle, Brandstätter Verlag 2022,
168 S., € 28

Mobbing und Cybermobbing in der Kindheit können prägen und es im Erwachsenenalter schwer machen, Beziehungen aufzubauen.

LIGHTFIELD STUDIOS/STOCKADobe

Cybermobbing und dessen Folgen werden unterschätzt, sagt Cybersecurity-Experte Benjamin Richter. Er gibt Tipps, was Eltern und Kinder gegen Schikanen auf Social Media und Co. tun können.

LISA-MARIA LANGHOFER



Virtuelles Prügeln

Wurde früher ein Kind in der Schule gemobbt, hatte es zumeist „nach dem letzten Glockenschlag, wenn es die Schule verließ und nach Hause ging, seine Ruhe“, sagt Cybersecurity-Experte Benjamin Richter. Heutzutage könne das Mobbing jeden Tag rund um die Uhr weitergehen, da spätestens nach der Volksschule die meisten ein Handy besitzen und auf WhatsApp, Facebook, Tiktok Snapchat und anderen Social Media Plattformen unterwegs sind. Dort sind sie dann zusätzlich Beleidigungen, Hass und Hänseleien in Form von Kommentaren, Fotos und Video ausgesetzt. „Wenn eine Gruppe virtuell auf einen Menschen einprügelt, kann das Selbstbewusstsein besonders von jungen Menschen schnell schwinden. Die Person fragt sich vielleicht, was stimmt mit mir nicht, hat die Gruppe vielleicht irgendwie recht? Daraufhin zieht sich das Opfer immer mehr zurück, ignoriert sich ein, und das Umfeld merkt oft erst zu spät, was los ist.“

Kind ernst nehmen. Es sei daher umso wichtiger, Anzeichen früh zu erkennen. Eltern rät Richter, den Stellenwert des Handys, den dieses für die Kinder und Jugendlichen hat, ernst zu nehmen: „Sagen Sie zu Ihrem Kind: Erzähl doch einmal, womit beschäftigt dich denn gerade? Eltern haben meist sowieso feine Antennen dafür,

ob etwas dem Kind gut tut oder ob vielleicht etwas schief läuft. Sie sind das wichtigste Bindeglied zum Kind, es soll das Gefühl haben, dass es immer zu ihnen gehen kann, wenn es Probleme gibt.“ Bei kleineren Kindern empfiehlt der Experte, Internetfilter einzubauen und mit „Whitelists“ zu arbeiten, also nur bestimmte Inhalte für das Kind freizugeben. „So kann vermieden werden, dass das Kind gewaltvolle, pornografische oder rassistische Inhalte konsumiert, abstumpft und vielleicht selbst zum Täter wird.“

Ruhe bewahren, Hilfe suchen. Von Hasspostings, Fakebildern und dergleichen solle man sich zunächst einmal nicht aus der Ruhe bringen lassen, sagt Richter: „Wenn es schon im Internet steht, kann ich erst einmal nichts daran ändern. Ich kann mich natürlich beispielsweise an Facebook wenden, aber bis da etwas passiert, dauert es.“ Attackiert eine Mobbinggruppe jemanden, solle der/die Betroffene auf keinen Fall zu diskutieren anfangen, sagt Richter: „Da verliert man immer und im schlimmsten Fall hat dann die Gruppe erst recht etwas gegen mich in der Hand.“ Apropos etwas in der Hand haben: Sollte es derart eskalieren, dass die Polizei eingeschaltet werden muss oder es zu einem Prozess kommt, ist es gut,



stoppen

Beweise vorzeigen zu können. Dazu gehören gespeicherte Textnachrichten und Bilder und Screenshots aus dem Internet. Polizei und Justiz sieht Richter allerdings als letzten Ausweg, davor sollte durch Präventionsmaßnahmen ein Bewusstsein bei den Kindern und Jugendlichen geschaffen werden. Auch Eltern, Lehrpersonal und generell die Gesellschaft sollten das Problem ernst nehmen, meint Richter, denn Mobbing-Erlebnisse im Kindesalter können sich bis ins Erwachsenenleben auswirken: „Einstigen Mobbingopfern kann es schwer fallen, Beziehungen und Vertrauen zu anderen Menschen aufzubauen, sodass sie Begegnungen meiden und sich erst recht zurückziehen.“

Sich Informationen und Verbündete zu suchen, sei ein weiterer wichtiger Punkt. Noch gebe es nicht viel dazu im Internet, Richter verweist aber auf zwei Plattformen, die neutrale Meinungen bieten (siehe Hinweis unten). Die Seite saferinternet.at bietet generell Infos zur sicheren Nutzung des Internets. Einen humorvollen Zugang wählt etwa Thomas Feibel, Leiter des Büros für Kindermedien in Deutschland (Buchtipps rechts.) «

► Infos und Hilfe: www.buendnis-gegen-cybermobbing.de, www.cybermobbing-hilfe.de, www.saferinternet.at



Thomas Feibel: Cybermobbing. Hilda und Hulda lösen jeden Fall, medhochzwei Verlag 2021, 101 S. € 9,99

GUT ZU WISSEN: RECHT

Wie soll ich in Zukunft den Strom bezahlen?

JOHANNES M. MÜHLECHNER

SELBSTSTÄNDIGER RECHTSANWALT, LINZ
WWW.EUROJOURIS-LINZ.AT



Recht auf Ratenzahlung

Die Menschen fragen sich seit einigen Monaten sehr oft, ob sie sich in Zukunft noch Benzin, Lebensmittel etc. leisten können. Viele spüren die Teuerungen in verschiedensten Bereichen. Nicht nur sind die Kosten für die Deckung der wichtigsten Grundbedürfnisse bei gleichbleibenden Gehältern massiv gestiegen, sondern steht dies laut Medienberichten auch dem Stromverbrauch bevor. Strom lässt sich heutzutage nicht mehr wegdenken, er ist selbstverständlich – vom Licht einschalten bis zum Wäschewaschen oder in den Betrieben.

Neue Verordnung. Dass uns eine Erhöhung erwartet, gilt als sicher, und dass für manche Menschen der Energiebonus nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ist, ist auch klar. Seitens der E-Control ist daher eine neue Verordnung über nähere Modalitäten der Ratenzahlung erlassen worden. Laut dieser haben Verbraucher/innen im Sinne des Konsumentenschutzgesetzes und Kleinunternehmer/innen zukünftig das Recht, formfrei von der Möglichkeit der Ratenzahlung für Strom Gebrauch zu machen. Zudem haben sie auch das Recht, dass Netzbetreiber und Lieferanten auf jeder Jahresabrechnung und auf jeder eine Jahresabrechnung betreffenden Mahnung deutlich erkennen und verständlich darauf hinweisen, dass sie eine Ratenzahlung verlangen können.

Rahmenbedingungen. Wieviele Raten sind möglich? Die Netzbetreiber und Lieferanten haben laut Verordnung folgende Möglichkeiten der Ratenzahlung anzubieten:

- In jedem Fall ist die Möglichkeit der monatlichen Ratenzahlung über einen Zeitraum bis zur nächsten Jahresabrechnung anzubieten.
- Bei einer Nachzahlung, die mindestens die Höhe von vier aktuellen monatlichen Teilzahlungsbeträgen erreicht, sowie in begründeten Fällen ist auch eine monatliche Ratenzahlung über einen Zeitraum von 18 Monaten anzubieten. Wenn nichts anderes vereinbart wurde, ist die Nachzahlung gleichmäßig auf die Raten zu verteilen.

Vorzeitige Zahlung und Kosten. Laut Verordnung ist die vorzeitige Zahlung für Verbraucher/innen und Kleinunternehmer/innen jederzeit zum Teil oder zur Gänze ohne zusätzliche Kosten möglich. Auch verursacht die Ratenvereinbarung für sich allein keine Gebühren oder zusätzliche Kosten. Laut Verordnung dürfen seitens der Netzbetreiber und Lieferanten den Verbraucher/innen bzw. Kleinunternehmen keine zusätzlichen Kosten verrechnet werden. Sollte man daher von den Teuerungen im Bereich Strom betroffen sein, kann man von seinem Recht auf Ratenzahlung Gebrauch machen. «

Glaube ist mystisch und politisch

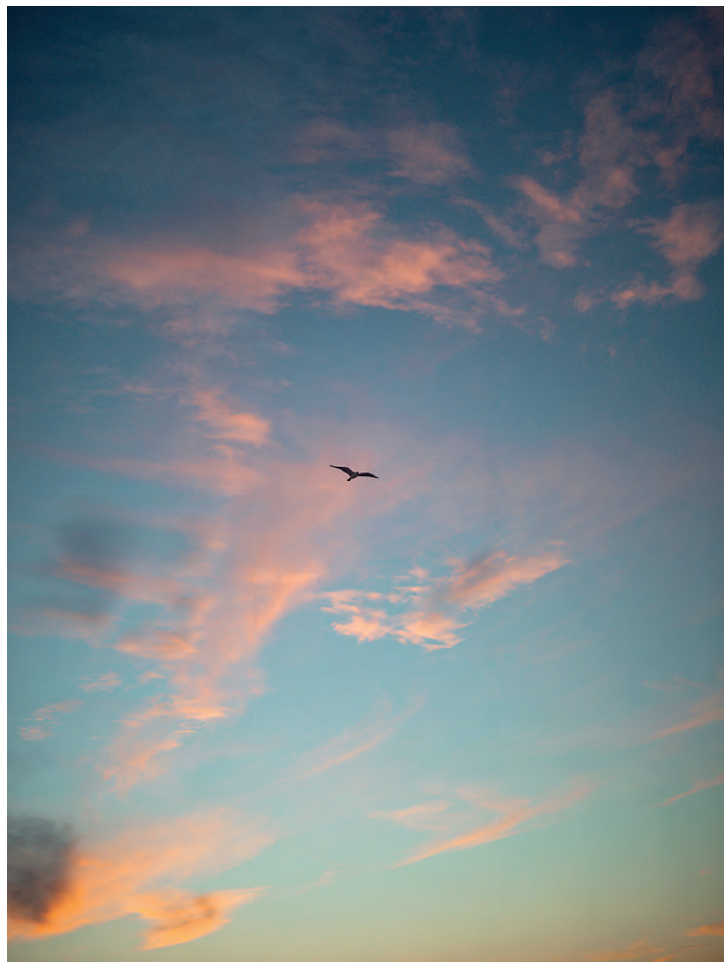
Gott ist mittendrin

Wo ist Gott? Weit über meinem Leben (unerreichbar hoch?), oder neben oder außerhalb meines Lebens?

Nein, Gott ist mittendrin. Das ist manches Mal wunderbar spürbar und erfahrbar; das ist aber nicht immer so ganz offensichtlich. Als gläubender Mensch immer wieder die Augen, die Ohren, die Sinne, den Geist, das Herz und den guten Willen dafür aufzumachen und Gottes Spuren in meinem Leben zu suchen, das könnte man – vereinfacht gesagt – „Mystik“ nennen. Nicht nur die großen Heiligen in der Geschichte der Kirche waren Mystiker. Wir alle haben „das Zeug“ zum Mystiker, zur Mystikerin, auch heute.

Mystik. Karl Rahner, einer der ganz großen Theologen des 20. Jahrhunderts, war nicht nur Berater beim 2. Vatikanischen Konzil und hat somit ein Stück Kirchengeschichte mitgeschrieben. Rahner hat auch viel darüber nachgedacht, wie Glaubenserfahrung geschehen kann und wie wichtig solche Erfahrungen für den Glauben und für die Zukunft der Kirche sind. „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen nicht mehr durch die ... selbstverständliche Überzeugung aller mitgetragen wird“, hat er bereits 1972 geschrieben.

Durchlebt. Wenn es also heißt „Glaube ist mystisch“, dann geht es um Glaubens-Erfahrungen, um etwas Erlebtes und Durchlebtes, um einen Weg des Suchens und Findens. Glaube kann aber phasenweise auch eine ziemlich trockene Angelegenheit sein. Auch das darf erlebt und durchlebt werden; auch diese Zu-Mutung gehört zu einem Weg des



Nicht nur „im Himmel“ ist Gott, sondern mittendrin.

POLAROCKET/PHOTOCASE.DE

Suchens und Findens. Und trotzdem werden – laut Rahner –, die Zukunft unseres Glaubens und unserer Kirche davon abhängen, dass wir Gottsuchende, Glaubenserfahrene und somit Mystiker/innen bleiben.

Widerhall. Wo ist Gott? Weit über unserer Welt (unendlich weit entfernt?) oder neben oder außerhalb unserer Welt? Nein, Gott ist mittendrin. Spätestens seit dem 2. Vatikanischen Konzil dürfen wir (wieder) daran glauben, dass Gott „mitten unter uns“ ist. Einer der prominentesten Texte des Konzils sagt uns: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger und Jüngerinnen Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. ... Sie [die Christen] haben eine Heilsbotschaft empfangen, die allen auszurichten

ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit ... engstens verbunden.“

In der Welt. Wir Christinnen und Christen sind auf der persönlichen Ebene in Kontakt mit dem wahrhaft Menschlichen. Und wir sind es im Blick auf Zusammenhänge, auf Strukturen, auf Lebensbedingungen, auf das Gemeinwesen. Deshalb ist unser Glaube auch politisch. Deshalb geht uns diese Welt etwas an. Sehr viel sogar. «

glauben und leben
Spuren und Wurzeln
des Christlichen
Teil 3 von 3

MIT SR. CHRISTINE ROD MC
GENERALSEKRETÄRIN DER
ÖSTERREICHISCHEN ORDENS-
KONFERENZ
SCHAUER/ORDENSKONFERENZ

► **Tipp: Lehrgang Spiritualität – glauben und leben.** Mit Schwester Christine Rod (Missionarin Christi), Pater Jakob Deibl (Benediktiner), Schwester Gertraud Johanna Harb (Kreuzschwester) und weiteren Ordensleuten. 8 Wochenenden zwischen September 2022 und Juni 2024 in Tirol und Niederösterreich. Kursbeitrag Euro 1.600,-
► ordensgemeinschaften.at oder 01/5351287

VORARLBERGER LANDESTHEATER

T

SPIELZEIT 2022/2023

Großes Haus

DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE

BERTOLT BRECHT

ab 17. September 2022

THE GHOSTS ARE RETURNING*

EIN MUSIKTHEATERPROJEKT

am 5., 7. und 8. Oktober 2022

NORA

HENRIK IBSEN

ab 4. November 2022

ALICE IM WUNDERLAND

LEWIS CARROLL | Familienstück

ab 24. November 2022

KAFKA IN FARBE

MAX MERKER & AARON HITZ | Uraufführung

ab 19. Januar 2023

WUNSCH UND WIDERSTAND - EINE ÜBERLEBENSGESCHICHTE

THOMAS ARZT | Uraufführung

ab 11. Februar 2023

MARIA STUARDA

GAETANO DONIZETTI

In Kooperation mit dem Symphonieorchester Vorarlberg

ab 12. März 2023

ERDBEBEN IN LONDON

MIKE BARTLETT | Österreichische Erstaufführung

ab 14. April 2023

EIN NEUES STÜCK

GERHARD MEISTER | Uraufführung

ab 6. Mai 2023

THE BLACK RIDER: THE CASTING OF THE MAGIC BULLETS

ROBERT WILSON/TOM WAITS/WILLIAM S. BURROUGHS

ab 14. Juni 2023

* Diese Produktion ist nicht im Abonnement 2022/23 enthalten

Danilo Ortiz vor einem Hauptwerk, das zur Zeit die Hallenkirche der Pfarrkirche St. Leopold in Dornbirn-Hatlerdorf ziert. ÖLZ / KKV



Mond-Nase im Ländle

Danilo Ortiz arbeitet in Arbogast als zweiter Hausmeister. Der Kolumbianer beschäftigt sich auch künstlerisch. Nun ist seine Installation „Kyrie Eleison“ in der Pfarrkirche in Hatlerdorf.

WOLFGANG ÖLZ

Von Frühling bis Herbst zieht es Danilo Ortiz nach St. Arbogast, während er in den Wintermonaten in seiner Heimat Kolumbien lebt. Bei ihm zuhause auf 2.800 Meter Seehöhe hat es – ohne Jahreszeiten – durchschnittlich 13 bis 14 Grad. Danilo Ortiz (Jahrgang 1962) ist seit zwanzig Jahren auch als Kunstlehrer tätig und hat 1980 bis 1987 an einer Kunstuniversität studiert und seine Ausbildung als „Maestro en Artes Plásticas“ abgeschlossen. Kolumbien hatte nach 50 Jahren Bür-

gerkrieg nur eine kurze Zeitspanne Frieden und nun führt die neue Regierung wieder gegen die eigene Bevölkerung Krieg. Dabei kommen die Menschen mit indigenen Wurzeln, zu denen auch Danilo Ortiz zählt, zusehends unter die Räder der Mächtigen. Danilo Ortiz zählt sich zum Stamm der „Quilla Singa“, was übersetzt so viel bedeutet wie „Mond-Nase“. Die chronologische Zeit im Gegensatz zur erfüllten Zeit des Kairos, wie sie in die Kulturgeschichte des westlichen Europas eingeschrieben ist, ist für die „Mond-Nasen“ etwas Fremdes. Die „Quilla Singa“ leben ihre Zeit in den Zyklen von Aussaat und Ernte oder auch in den Zyklen der Frau von Schwangerschaft über Geburt bis hin zum Kindesalter. Der Künstler hat aber auch einen stark christlichen Zug in sei-

ner Kunst. Er schreibt zur Installation Kyrie Eleison: „Mit diesem Werk möchte ich meine Vorstellung vom Weg aus der Dunkelheit ins Licht zu Jesus Christus darstellen.“ Das Werk im riesigen Kirchenschiff der Pfarre St. Leopold in Hatlerdorf ist eine 70 Meter lange Tapetenrolle und besteht aus drei Teilen. Die karikaturhaft reduzierten Augen „scheinen die Sehnsucht des Menschen nach etwas Höherem zu spiegeln“, wie Marlis Strub-Schädler zu der Arbeit von Danilo Ortiz schreibt. Die kulturelle Differenz bringt es mit sich, dass ein für mitteleuropäische Kunst und christlich-westliche Bilder geschulter Blick sich mit den Werken von Danilo Ortiz mitunter nicht leichttut. Als nächstes möchte Danilo Ortiz den Kleinen Prinzen mit orthodoxen Ikonen illustrieren. ◀

ZUR AUSSTELLUNG

Marlis Strub-Schädler zu Danilo Ortiz. „Seine Bilder zeigen immer wieder den gleichen Grundgedanken, dass Materie und Geist zusammen das Universum bilden. Die Materie, schwer leidend und doch voll Lebensdrang sucht nach Ausgleich und Erfüllung.“

Betrachtet man die Werke von Danilo Ortiz, erkennt man seine Liebe zur Natur, zu den Farben und zur Musik. Die Härte des Lebens spiegelt sich teilweise in den gemalten Gesichtern, in der Haltung der Gestalten.“

► **Ausstellung noch bis Pfingsten im Hatlerdorf**

Rückblick auf die Pilgerreise nach Santiago de Compostela mit Pfr. Rudi Siegl

Reise nach Spanien

Die 8-tägige Reise, die von Bilbao bis nach Santiago de Compostela führte, wurde für die Teilnehmenden zu einem besonderen Erlebnis.

ANDREAS MARTE

Die Reise startete mit einer Stadtrundfahrt in Bilbao. Im Anschluss führte es die Reisegruppe direkt nach Pamplona, wo am zweiten Tag die Heimat der Stier-Fiesta erkundet wurde. Am selben Tag ging es nach Yarnoz, wo eine 5 km-Wanderung nach Monreal auf dem Programm stand. Die Pilger/innen kamen dann auch in Sangüesa, Roncesvalles oder im Kloster San Salvador de Leyre auf ihre Kosten. Der dritte Tag führte zur Brücke von Puente la Reina, die das Sinnbild schlechthin für den Jakobsweg ist. Nach einem Ausflug in das Weinanbaugebiet Rioja gipfelte der Tag in einem kuriosen Höhepunkt – einem Besuch der Santo Domingo la Calzada, der wohl einzigen Kathedrale, die ein weißes Hühnerpaar beherbergt.

Santiago de Compostela. Am vierten Tag besuchten die Reisenden Burgos mit seiner mächtigen, gotischen Kathedrale. Auch an diesem Tag gab es die Möglichkeit, eine Teilstrecke zu Fuß zu erkunden. Bevor die Reise in Santiago de Compostela ihren Höhepunkt fand, wurde León und die Basilika de San Isidoro, eines der bedeutendsten romanischen Bauwerke Spaniens besichtigt. Ab dem Abend des sechsten Ta-

ges verbrachte die Gruppe ihre Zeit in Santiago de Compostela.



Einer der Höhepunkte war die „Puente la Reina“.

Untertags gab es dabei nochmal die Möglichkeit einer kleinen Wanderung durch flache Felder und kleine Dörfer bis nach Camponaraya sowie einen Besuch in O’Cebreiro – einer keltisch anmutenden Siedlung. In Santiago wurde natürlich die Altstadt, die in ihrer Gesamtheit zum UNESCO-Welterbe gehört, inklusive der Kathedrale des heiligen Jakobus besichtigt. Am Nachmittag erkundigten die Reisenden dann die Stadt der Pilger auf eigene Faust. Am achten Tag führte es dann alle von Porto aus über Zürich zurück nach Vorarlberg. «



Die Pilgergruppe aus Vorarlberg vor dem Südportal der Kathedrale des hl. Jakobus. RUDI SIEGL (2)

KNEIPP-TIPP

Kneipp-Anlagen

Wassertreten ist eine der bekanntesten KNEIPP-Anwendungen.

Wichtig ist, dass die Anwendungen richtig durchgeführt werden.

Auch ein achtsamer Umgang mit den Kneipp-Becken ist wichtig. Die Tafeln bei den Kneipp-Anlagen bieten eine Anleitung zur richtigen Benutzung. Zwischen Armbad und Wassertreten sollte ein zeitlicher Abstand von mindestens 20 Minuten eingehalten werden. Der Besuch einer Wassertrete kann z.B. im Rahmen einer Wanderung oder Radtour stattfinden.

Wassertreten: Mit warmen Füßen rechts beginnend ins Kneipp-Becken steigen und im Storchenschritt eine Runde gehen. Dabei bei jedem Schritt das Bein ganz aus dem Wasser ziehen und dann wieder eintauchen. Danach das Wasser nur abstreifen und die Beine gut warmlaufen. Der Vorgang kann bei Bedarf wiederholt werden. Der Wechsel von Warm und Kalt fördert die Durchblutung und stärkt das Immunsystem.

Armbad: Zuerst mit dem rechten Arm, dann mit dem linken Arm bis zur Mitte der Oberarme in kaltes Wasser eintauchen. Die Arme leicht bewegen, auf das Atmen nicht „vergessen“. Die Arme nur abstreifen und durch Bewegung für Wiedererwärmung sorgen. Das Armbad wird auch als „Espresso der Kneipper“ bezeichnet. Es erfrischt und dient der Abkühlung und der Kreislaufregulierung. Die regelmäßige Anwendung stabilisiert das Immunsystem.

SYLVIA JAGSCHITZ

OBFRAU KNEIPP-LANDESVERBAND



PFINGSTSONNTAG 5. JUNI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Oberkappel, Oberösterreich. **ServusTV**

9.05 Dem Geheimnis auf der Spur – Bruder David Steindl-Rast (Dokumentation). Bruder David Steindl-Rast wurde vor über 90 Jahren in Wien geboren. Er gehört zu den bekanntesten Mystikern der Gegenwart, dem der interreligiöse Dialog aber auch das Gespräch mit den Naturwissenschaften ein großes Anliegen ist. Seine Gedanken zur Dankbarkeit haben zu einem weltweiten Netzwerk geführt. **ORF 2**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Hedwig in Bonn. **ORF 2**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Kirche St. Gertrud in Hamburg. **Das Erste**

12.30 Orientierung. Liturgische Bewegung – Erinnerung an erste „Gemeinschaftsmesse“ vor 100 Jahren. – Missbrauch: Therapie für Täter aus dem Kreis der katholischen Kirche. – Die evangelische Pfarrerin Julia Schnitzlein im großen „Pfingst-Interview“. **ORF 2**

18.05 Militärmusikfestival 2022 für 50 Jahre Licht ins Dunkel. **ORF 2**

19.25 Glanz für die Ewigkeit – Die Restaurierung von Stift Melk. Die Doku zeigt neben den aufwendigen Restaurierungsarbeiten der vergangenen Jahre auch unbekannte Seiten des Stiftes. **ORF III**

19.52 Feierabend (Religion). Wie er Bach findet? „Mächtig!“, sagt Felix Röper. Schon als Kind habe der Künstler mit Trisomie 21 geträumt, auf der Orgel Bach zu spielen. Heute studiert er Orgel bei Domorganist Ludwig Lusser in St. Pölten. **ORF 2**

21.00 Erlebnis Bühne (Musik). Zur Eröffnung der Internationalen Barocktage Stift Melk hält mit Purcells „Dido and Aeneas“ die Antike Einzug in die Stiftskirche. **ORF III**

PFINGSTMONTAG 6. JUNI

9.10 Cultus (Religion). Pfingsten. **ORF III**

9.25 Das ganze Interview. Sandra Szabo im Gespräch mit Julia Schnitzlein, Pfarrerin in der lutherischen Stadtkirche in Wien. **ORF III**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Christuskirche in Hallstatt, Oberösterreich. **ORF III**



So 10.30 Das Vermächtnis der Zisterzienser. Die Zisterzienser gründeten sich 1098 in Frankreich. Unter dem Leitspruch „ora et labora“ („bete und arbeite“) sollten die Mönche von ihrer Hände Arbeit leben. Auf der Suche nach spiritueller Erneuerung schufen die Zisterzienser mit ihren Klosteranlagen und Kirchen architektonische Meisterwerke. **3sat**

Foto: ZDF/SR/Greif

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Heilig-Geist-Kirche im Emmerich. **Das Erste**

10.40 Das Vermächtnis der Zisterzienser (Dokumentation). Italien. **ORF III**

20.15 Der blaue Planet (Dokumentation). Faszination Korallenriff. **Phoenix**

DIENSTAG 7. JUNI

20.15 Erbe Österreich (Dokumentation). Österreichs große Reisestrassen. Nach Norden hinaus aus Wien führte schon seit dem 18. Jahrhundert die sogenannte Prager Reichsstraße. Alfred Schwarz lässt sich zu den historischen Stätten dieser Straße von alten Aufnahmen inspirieren. **ORF III**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Sündige Kirche. **ORF 2**

MITTWOCH 8. JUNI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Wofür stehst du? Über Bekenntnis und Toleranz. Stellung zu beziehen, sich für oder gegen etwas zu bekennen: Die Gründe hierfür sind mannigfaltig. **BR**

DONNERSTAG 9. JUNI

20.15 Im Schatten der Karpaten (Dokumentation). Rumäniens Reichtum. Rumänien ist als Armenhaus Europas bekannt. Sein Reichtum wird erst jetzt entdeckt. Er liegt in der Ursprünglichkeit des Landes. Die empfindliche Pflanze Arnika, die zu Heilzwecken eingesetzt wird, lässt sich nicht künstlich anbauen. Jetzt können die Bewohner Profit aus der vermeintlichen Rückständigkeit der Region machen **ARD-alpha**



Mi 19.40 Re: Durstige Avocados. Seitdem die Avocado als das „Fleisch der Veganer“ und neues „Superfood“ gilt, nimmt ihr Anbau weltweit zu. Auch im Süden Portugals – einer der wenigen klimatisch geeigneten Regionen. Doch der chronische Wassermangel nimmt wegen der durstigen Avocado-Plantagen rasant zu. Anwohner wollen das nicht länger hinnehmen. **arte**

Foto: Kobalt

FREITAG 10. JUNI

19.40 Re: Essen für alle (Reportage). Wie wir in Zukunft satt werden. Die sichere Versorgung mit Lebensmitteln galt lange als selbstverständlich. Doch Bevölkerungswachstum, Kriege und der Klimawandel lassen die Ressourcen knapp werden. 2050 werden voraussichtlich knapp 10 Milliarden Menschen auf der Erde leben. Wie werden wir in Zukunft unsere Ernährung sichern? **arte**

20.15 Und morgen die ganze Welt (Drama, D/F, 2020). Eine Studentin schließt sich in Mannheim einer Antifa-Gruppe an. Als die Aktivistin einem rechten Netzwerk auf die Spur kommen, das Sprengstoff bunkert, wandelt sich die Milieu- und Jugendstudie zum Politthriller. Politisch engagierter Film. **arte**

SAMSTAG 11. JUNI

19.25 Land der Berge (Dokumentation). Schafe – Die heimlichen Helden der Alpen. **ORF III**

20.15 Der Orient – Wiege des Christentums (Dokumentarfilm). Was hat es mit den rätselhaften „Geheimreligionen“ des alten Orients auf sich? Welchen Einfluss hatten sie auf Christentum und Islam? Diesen Fragen geht der Orientalist Daniel Gerlach im Nahen Osten nach. In den prächtigen Ruinen untergegangener Imperien spürt er mysteriöse Kulte des Morgenlandes auf. **arte**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Nina Fleisch, Sängerin, Feldkirch. So/Mo/Sa 6.10, Di–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So/Mo 7.05, Ö1.

Du holde Kunst. „Aus deinem Himmel von sanften Erfüllung.“ Liebesgedichte von Friederike Mayröcker. So 8.15, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Feldkirch-Tosters. So 10.00, Ö2.



cc/böhringer friedrich

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Evangelischer Gottesdienst aus Hallstatt, Oberösterreich. Mo 10.00, Radio Steiermark.

Literatur am Feiertag. Frauen, das starke Geschlecht. Texte über das Frausein. Mo 14.05, Ö1.

Memo. Die Pfingstbewegung in Österreich. „Der Geist weht, wo er will.“ Mo 19.05, Ö1.

Abschlusskonzert der internationalen Barocktage Stift Melk. „Angeli, Archangeli.“ Als könnten wir Engel singen hören. Werke von Gabrieli, Massaino, Byrd u. a. Mo 19.30, Ö1.

Gedanken für den Tag. „Gesetz und Glaube – Zum jüdischen Wochenfest Schawuot.“ Gedanken von Eric Frey. Di–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Bildungsungleichheit ausgleichen. Chancengerechtigkeit im Schulsystem. Di–Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Herzklappenfehler. Ursachen, Symptome und Therapie. Di–Do 9.30, Ö1.

Religion aktuell. Di–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Zensur! Wie viel Meinungsfreiheit verträgt eine Demokratie? Mi 21.00, Ö1.
Im Gespräch. „Es ist ein wunderschöner Beruf.“ Gespräch mit der Altenpflegerin Christine Brandner. Do 21.00, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Sagen Sie mal, Pater Gemmingen ... Gespräch über Gott und die Welt.

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

INSERTATE

Firma Hartmann kauft

Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
RONNY-HARTMANN.AT
0650 584 92 33

TAIZÉ

Tafelgeschirr und viele andere Produkte von den Taizé Brüdern
Onlineshop: www.tzepottery.eu
Lagerverkauf: 5020 Salzburg, Rochusgasse 19, jeden Samstag 11 bis 14 Uhr und nach Vereinbarung!
TEL: 06601623981

TERMINE

► **Vernissage der Kunstausstellung in den Gängen des Bildungshauses.** Der Künstler Peter Wehinger stellt seine Zeichnungen aus.
Fr 3. Juni, 19.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Taizegebet.** Thema: Verzeihen und innere Heilung finden.
Fr 3. Juni, 20 Uhr, Propsteikirche St. Gerold.

► **Musik in Herz Jesu: „Es singt meine Seele, es jubelt mein Herz“.** Birgit Plankel, Gesang. Helmut Binder, Orgel.
Sa 4. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

► **Graphische Zeichen der Zeit.** Neue Ausstellung von und mit Alwin Rohner. Freier Eintritt, gratis Getränk. www.rohnerhaus.at E info@rohnerhaus.at T 0676 703 2873
So 5. Juni, 10.30 bis 17 Uhr, Rohnerhaus, Lauterach.

► **Charismatischer Gottesdienst.** Mit Dekan Paul Riedmann.
Fr. 10. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

► **Aktionswoche des Weltladen Dornbirn.** Austausch bei fair gehandelten Getränken, SDG's Quiz und Unterhaltung mit der Musikgruppe „Musica de la luz“.
Sa 11. Juni, 10 bis 13 Uhr, Kirchenpark St. Martin, Dornbirn.

ORF-Radiogottesdienst

Radiogottesdienst aus Tosters

Die Gottesdienstübertragung kommt diesen Sonntag aus Feldkirch-Tosters. Pfarrer und Generalvikar Hubert Lenz wird der Messe vorstehen.

Am Pfingstsonntag ist die Geburtsstunde der Kirche mit der Ausgießung des Heiligen Geistes. In dieser Messe wird der Heilige Geist herabgefleht mit Heilig-Geist-Liedern von „Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein“ bis „Veni, Sancte spiritus“ aus Taizé.
Lieder: Gotteslob 351, 342, 862, 645,3, 346, 345, 347
Mitwirkende Musiker/innen sind der Chor „Liederhort Tosters“ unter der Leitung von Bernd H. Becher, das MG-Brass (Blechbläserensemble des Musikgymnasiums Feldkirch) und die Organistin Birgit Ruess.



Der ORF-Radiogottesdienst wird am Pfingstsonntag aus der Pfarrkirche Feldkirch Tosters übertragen. KKV / KRANZ

► **So 5. Juni, 10 bis 11 Uhr,** Pfarrkirche, Feldkirch-Tosters.
Kurzinterview 10.50 Uhr,
Gesprächsangebot 11.15 bis 12.30 Uhr, T 05522 3485 490 mit Pfarrer und Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
► **Kontaktadresse** (für Anfragen in der Woche nach dem Gottesdienst): Pfarramt Feldkirch-Tosters, Alberweg 1, Feldkirch, T 05522 72289
E pfarramt.tosters@vol.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Reliquien der hl. Therese von Lisieux zu Besuch.** Gelegenheit zu stillem Gebet bis 18.30 Uhr, Rosenkranz und 19 Uhr hl. Messe mit Predigt. Anschließend Lobpreis, Gebet und Beichtgelegenheit. 20.30 Uhr Einzelsegen mit der kleinen Reliquie von Therese von Lisieux, ab 21 Uhr Gebet bis Mittwochmorgen 6.30 Uhr. Es folgt die Laudes mit den Schwestern, 7 Uhr hl. Messe, Gelegenheit zu stillem Gebet bis 10 Uhr, 10.30 Uhr Verabschiedung.
Di 7. Juni, 15 Uhr bis Mi 8. Juni 10.30 Uhr, Kloster St. Peter, Bludenz.

► **Meine Hausapotheke nach Hildegard von Bingen.** Vortrag von Frau Dr. Felicitas Karlinger. Kosten: € 10,- ohne Anmeldung.
Di 7. Juni, 19 Uhr, St. Agnessaal, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.



► **Glaube, Natur und Kultur mit der SOMMERKIRCHE.** Spirituelle Wanderung nach Bildstein mit Kirchenführung in der Basilika. Begleitet von Dr. Karin Götz und Petra Baur. Bei der spirituellen Wanderung nach Bildstein wird jeder Schritt achtsam gesetzt. Einfühlsame Stehmeditationen helfen dem Körper und der Seele. Im Rahmen der abschließenden Kirchenführung durch die Basilika wird die Kirchengeschichte verständlich vermittelt. Infos: Petra Baur, T 0699 1718 1152
9. und 30. Juni, 16.30 Uhr, Treffpunkt Pfarrkirche Schwarzach.

► **Pilgerwanderung.** Begleitet von Andrea Jenni. Anmeldung: E kab@kab-vorarlberg.com
Fr 10. Juni ab 9 Uhr, Abtei Mariastern-Gwiggen in Hohenweiler über den Nobelkamm nach Möggers

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTTUNG

TAGESLESUNGEN

Pfingstsonntag, 5. Juni

L I: Apg 2, 1–11 | L II: 1 Kor 12, 3b–7. 12–13 | Ev: Joh 20, 19–23

Pfingstmontag, 6. Juni

L I: Apg 19, 1b–6a | L II: Röm 8, 14–17 | Ev: Joh 3, 16–21

Dienstag, 7. Juni

L: 1 Kön 17, 7–16 | Ev: Mt 5, 13–16

Mittwoch, 8. Juni

L: 1 Kön 18, 20–39 | Joh Mt 5, 17–19

Donnerstag, 9. Juni

L: 1 Kön 18, 41–46 | Ev: Mt 5, 20–26

Freitag, 10. Juni

L: 1 Kön 19, 9a. 11–16
Ev: Mt 5, 27–32

Samstag, 11. Juni

L: Apg 11, 21b–26 | Ev: Mt 10, 7–13

Sonntag, 12. Juni

L I: Spr 8, 22–31 | L II: Röm 5, 1–5
Ev: Joh 16, 12–15

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Abo-Service: Petra Furxer DW 125

(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der

Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne

Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at

Das Kirchenblatt ist Mitglied im Werbeverband

der Kirchenzeitungen - KizMedia. Kontakt:

Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).

E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET



KOMMENTAR**Lass uns reden**

Kasperl und Pezi sind so beliebt, dass sie seit 65 Jahren im österreichischen Fernsehen auftreten. Die meisten Fans haben sie in tausenden Wohnzimmern, egal, ob sie aus dem Fernseher, Smart-TV oder Tablet lachen. Einige Kinder dürfen aber im echten Kasperltheater sitzen und laut „Ja“ schreien. Ob Kabarett, Diskussion oder Show – manche sitzen vor der Scheibe, die anderen dahinter. Diese Trennung hat auch das interaktive Zeitalter von YouTube, Facebook und WhatsApp nur teils aufgebrochen. Eine Werbeidee der Caritas kratzt an der strengen Aufteilung: Sitzt doch der Kabarettist Dirk Stermann im Park am „Plauderbankerl“ der Caritas und scheint plötzlich nicht nur Promis zuzuhören, die er dienstags gerne ausfragt, sondern allen, die sich zu ihm setzen. So ist die Parkbank gedacht: Wer hier sitzt, ist gesprächsbereit. Man kann annehmen, dass Stermann nach dem Fototermin weitergezogen ist. Umso interessanter, wer auf der Bank sitzen wird. Wer gerne plaudert, kann mit dem Zug hinfahren, denn das erste Plauderbankerl steht in Wiener Hauptbahnhofnähe, oder – das ist laut Caritas ausdrücklich erwünscht – kopiert die Idee und stellt woanders auch ein Plauderbankerl auf, mit der Aufschrift: „Wer hier sitzt, unterhält sich gerne“.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: TIMOTHY SCHMALZ, BILDHAUER**Bildhauer der Gerechtigkeit**

Eine neue Bronzestatue des kanadischen Bildhauers Timothy Schmalz wurde in der römischen Kirche San Marcello al Corso enthüllt.

Das „Denkmal für das Leben“ zeigt die Gottesmutter Maria mit Jesus im Bauch. Dabei ist die Gebärmutter als Glaskörper dargestellt, in dem der bronzene Jesus zu schweben scheint.

„Ich fand es sehr, sehr spannend, diese Skulptur zu schaffen“,



R. CASILLI/APA

Die Kunstwerke von Timothy Schmalz transportieren soziale Botschaften. „Kunst kann Aufmerksamkeit auf Themen lenken“, ist der Bildhauer überzeugt. „Ich denke, diese Themen muss man in Kunstwerken aufgreifen.“

sagte Timothy Schmalz gegenüber Radio Vatikan. Inspiriert worden sei er durch ein Zitat des russischen Schriftstellers Fjodor Dostojewski: „Schönheit kann die Welt retten“. Für ihn sei es ein interessantes Projekt gewesen, eine lebensbejahende Skulptur zu schaffen, „die von der Hoffnung handelt, dass Schönheit das Leben retten kann“.

Obdachlose und Flüchtende. Bekannt wurde Schmalz durch seine lebensgroße Bronzefigur „Homeless Jesus“. Sie stellt einen unter einer Decke liegenden Obdachlosen auf einer Parkbank dar, der wegen der Wundmale an seinen Füßen als Jesus erkennbar ist. Auf dem Petersplatz in Rom steht zudem seit dem Welttag für Migranten und Flüchtlinge 2019 Schmalz' große Bronzeskulptur „Angels Unawares“ (etwa: „Unerkannte Engel“). Diese stellt ein Boot dar, auf dem Migranten verschiedener Zeiten und Kulturen stehen. Aus der Mitte der Menschenmenge ragen Engelsflügel heraus. Die Skulptur spielt auf einen Satz im Brief an die Hebräer im Neuen Testament an: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt!“

ZU GUTER LETZT**Pilgerwanderung**

Der Treffpunkt zu der Carl-Lampert- „Weg der Menschlichkeit“-Wanderung, organisiert vom Pilgerteam der Pfarre Rankweil, ist am Samstag, 2. Juli um 8.15 Uhr am Dom in Feldkirch. Über das buddhistische Zentrum im Letzehof geht es zur Göffner Pfarrkirche mit der Gedächtnisstätte des seligen Carl Lampert. Nach dem Besuch der Basilika in Rankweil wandern die Pilger/innen nach St. Arbogast, bevor es auf die

Heimfahrt geht. Am 2. Tag ist der Treffpunkt um 9.05 Uhr bei der Pfarrkirche in Klaus. Über die Mathionswiese und die Örf-laschlucht geht es nach Götzis, dann zum islamischen Friedhof in Altsch. Die Wanderung nach Dornbirn führt zur Kirche St. Martin mit der Carl Lampert Kapelle. Von Dornbirn aus geht es wieder nachhause.

An- und Rückfahrten sind selbst durchzuführen. Die Wanderungen führen über jeweils rund

22 km und finden bei jeder Witterung statt. Unkostenbeitrag pro Tag: € 5,-
Am 2. Juli gibt es die Möglichkeit, den Tag bei einem vegetarischen Abendessen im Bildungshaus St. Arbogast ausklingen zu lassen. Menüpreis: € 12,50, bitte bei der Anmeldung bekannt geben.

► **Anmeldungen bis, 21. Juni:**
T: 05522 / 44222 zu den
Öffnungszeiten der Wollstuba
E-mail: caroline.stueckler@vol.at

HUMOR

Bei einer Straßenkontrolle: „Können Sie sich identifizieren?“ Mann kramt seinen Spiegel aus der Tasche, schaut sich an und sagt: „Ja, ich bin's.“



s' Kirchamüsle

I tät fürs Leaba gern o amol uf so a tolle KirchenBlatt-Reise mitgo. Aber ohne Pass tuat ma sich o als Mäse beim Zoll schwer.